Hymnen an das Diadem der Pharaonen.

Aus einem Papyrus der Sammlung Golenischeff

herausgegeben

von

H^m. ADOLF ERMAN.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Vorgelegt in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 6. Februar 1908.
Zum Druck eingereicht am 1. September 1911, ausgegeben am 16. November 1911.

Digitized by Google
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Einleitung.

Der Papyrus, den ich hier mitteile[1], gehört zu den Schätzen, die Waldemar Golenischeff für die Wissenschaft gesammelt hat[2]. Seiner nie versagenden Güte verdanke ich es, daß ich ihn hier veröffentlichen kann; obgleich er selbst sich schon mit dem Texte beschäftigt hatte, überließ er ihn mir doch auf das bereitwilligste zur Bearbeitung und gestattete mir seinerzeit, ihn bis zum Abschlusse dieser Arbeit in Berlin zu bewahren. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm auch an dieser Stelle dafür zu danken.

Herkunft und Entstehung des Papyrus.

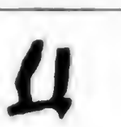
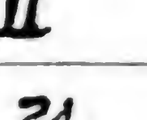
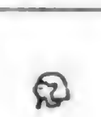
Während Hr. Golenischeff die anderen Hauptstücke seiner Sammlung, wie den Reisebericht des Wenamon oder das Glossar, in Ägypten selbst erworben hat, ist ihm dieser Papyrus vor Jahren aus russischem Privatbesitze zugekommen, und es fehlt somit an jeder Nachricht über seine Auffindung. Aus seiner tadellosen Erhaltung wird man aber schließen dürfen, daß er die Jahrtausende in einem Grabe überdauert hat und da die Texte, die er enthält, für den Tempel des Sobk von Krokodilopolis bestimmt sind, so wird er aus der Heimat dieses Krokodilgottes, dem Faijume, stammen. Irgendein Priester des Sobk, der in einer der Nekropolen des alten Krokodilopolis bestattet wurde, wird das Buch, aus dem er einst im Tempel gesungen hatte, mit sich ins Grab genommen haben.

Auch das Alter des Papyrus läßt sich mit Sicherheit feststellen. Wer seine Schriftformen vergleicht, wie sie jetzt im ersten Bande von Möllers

[1] Als Bezeichnung für ihn schlage ich vor »Ritual Golenischeff«; so haben wir ihn bei den Wörterbucharbeiten zitiert.

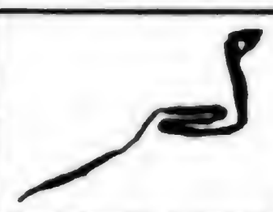
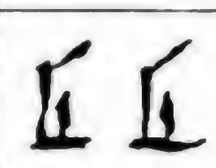
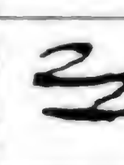
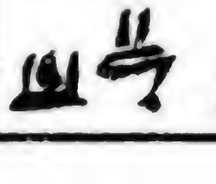
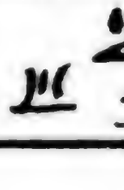
[2] Seit ich dies schrieb, ist der Papyrus mit der Sammlung Golenischeff in den Besitz des russischen Staates übergegangen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

	Erste Hand	Zweite Hand	Dritte Hand
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			

Digitized by Google

Original from
PRINCETON UNIVERSITY

	Erste Hand	Zweite Hand	Dritte Hand
h			
			
			
			
rš			
			
			
			
			
			
			
			
			

Digitized by Google

Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Hieratischer Paläographie zusammengestellt sind, sieht ohne weiteres, daß der Papyrus Golenischeff ein Genosse des Mathematischen Handbuchs des Westcar und des Ebers ist; nach Möller steht er zwischen den beiden letzteren. Der Papyrus stammt also aus dem Ende der Hyksoszeit, d. h. etwa aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. Der Papyrus ist ein schmaler Streifen feiner Qualität von 7.1 cm Höhe, der heute noch etwa 5.72 m in der Länge mißt. Er ist aus 15 Blättern zusammengeklebt, die meist 39—42½ cm messen[1]. Nur die Vorderseite (Horizontalfasern) ist beschrieben.

Wie aus der vorstehenden Schriftprobe ersichtlich ist, haben drei verschiedene Hände an diesem Buch gearbeitet:

Erste Hand S. 1, 1—7, 1 (die Lieder *a* und *b*).
Zweite Hand 7, 1—15, 1 (die Lieder *c. d. e. f*).
Dritte Hand 15, 2—20, 3 (die Lieder *g. h. i. k*).

Die Handschrift ist also allmählich entstanden dadurch, daß man das ursprüngliche kleine Buch zweimal erweitert hat. Und zwar dürften diese beiden Erweiterungen nicht derselben Quelle entnommen sein, denn sonst würde schwerlich der Schluß von Lied *c* auch als Schluß von Lied *g* wiederkehren. Auch an eine weitere dritte Ergänzung muß noch gedacht worden sein, denn sonst würde man den Papyrus hinter S. 20 abgeschnitten haben, während man daran noch ein leeres Stück Papier von mindestens 1.10 m belassen hat.

Übrigens sind an zwei Stellen (5, 3 und 13, 2) Schreibfehler mit roter Tinte verbessert worden, was angesichts der sonstigen Gleichgültigkeit der ägyptischen Schreiber immerhin für eine gewisse Hochschätzung dieser Handschrift spricht. Diese Hochschätzung hat sie dann freilich auch nicht vor dem Schicksal bewahrt, das so viele Papyrus betroffen hat; man hat das leere Papier an ihrem Ende zu einer geschäftlichen Niederschrift benutzt. Eine vierte Hand hat nämlich die merkwürdige Liste von Barbarennamen daraufgesetzt, die ich mit gütiger Erlaubnis des Hrn. Golenischeff im Anhange mitteile.

[1] Die einzelnen Blätter messen von links nach rechts: 39. 39½. 39. 35. 41. 41½. 41. 40. 41½. 42. 42. 42½. 37½. 42, sind also zuerst kürzer als nachher. Vielleicht hat der Schreiber der ersten Hand nur einen Papyrus gehabt, der aus den vier ersten Blättern bestand, von denen er drei und ein halbes (S. 1—7, 1) beschrieb. Der Schreiber der zweiten Hand verlängerte dann für seine Arbeit die Rolle und nahm dazu etwas längere Blätter.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Bestimmung und Alter der Lieder.

Die zehn Hymnen, die in diesem Papyrus zusammengestellt sind, behandeln alle den gleichen Gegenstand. Sie verherrlichen das vielgestaltige Diadem, das schrecklich an der Stirn des Sonnengottes und an der Stirn der irdischen Könige prangt und ihren Feinden Verderben bringt. Wie diese Vorstellung sich entwickelt hat und wie sie im einzelnen ausgebildet ist, ist unten (S. 11 ff.) ausgeführt; hier sei nur daran noch erinnert, daß auch andere heilige Wesen, wenn sie als Könige gedacht werden, mit dieser Schlange gekrönt erscheinen.

Ein solcher Fall liegt in unserm Papyrus vor; die Kronen, die in seinen Liedern gefeiert werden, befinden sich auf dem Haupte eines bestimmten Gottes, des  »des Sobk von *Šdt,* des zu *Šdt* verehrten Horus«, d. h. des Gottes, den man in dem Heiligtume von Krokodilopolis verehrte. In diesem alten Riesentempel hat man also unsere Lieder gesungen, wenn man das Diadem, das den Gott krönte und schützte, preisen wollte.

Aber so fest dies auch steht, nicht minder fest steht, daß diese Verwendung nicht die ursprüngliche sein kann; die Lieder sind nicht für den Sobk verfaßt, denn abgesehen von seinem Namen, enthält keines irgend etwas, was sich auf diesen Gott bezöge. Wo immer sein Name im Texte steht, kann man ebensogut auch jeden andern dafür einsetzen, ohne den Sinn zu stören. Und wer dies tut und den Sobk durch ein N. N. ersetzt, der sieht dann auch leicht, wer dieser N. N. eigentlich ist: es ist überhaupt kein Gott, sondern der König von Ägypten. Unsere Lieder feiern ursprünglich das Diadem des Pharao, seine Helferin im Kriege, und erst Priester, die ihren Gott nach dem Muster der irdischen Könige zurechtstutzten[1], haben sie auch für den Kultus des Gottes benutzt. Im ganzen haben sie den überkommenen Text dabei beibehalten, nur wo die Menschen als Untertanen oder Unterworfene genannt waren, haben sie diese zuweilen — nicht immer — durch die »Götter« ersetzt. Ich stelle im folgenden zusammen, was bei den einzelnen Liedern noch deren ursprüngliche Bestimmung zeigt und was in ihnen an mutmaßlichen Änderungen vorkommt.

[1] Das kommt in Ägypten ja schon sehr früh vor, vgl. meine Religion², S. 45.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

a) Verehrung der Weißen, d. h. der Krone des Königs von Oberägypten:

Gib, daß N. N. durch dich die beiden Länder erobere, daß er Macht über sie habe (1, 4). Das paßt für den alten König eines Einzelreiches, aber nicht für einen Gott.

Ebenda augenscheinlich eine Änderung:

Gib, daß die Götter sich verneigend zu ihm kommen (1, 5): es hieß ursprünglich gewiß *die Menschen*.

b) Verehrung der Zauberreichen von Unterägypten, d. h. der unterägyptischen Krone.

Sie hat etwas mit den *neun Bogen* zu tun (3, 5), d. h. mit den traditionellen Feinden Ägyptens.

Sie ist die *Schlange des Menschenleiters* (4, 4), d. h. sie leitet den irdischen König im Kampfe.

Sie leitet die neun Bogen, sie befehligt die neun Bogen (6, 3).

c) Verehrung der Schlange:

Du befriedigst ihm alle Länder
in Oberägypten und im Nordland,
im Westen und im Osten.
Du sperrst ihm die Herzen aller Fremdländer ein,
der südlichen, nördlichen,
westlichen, östlichen zusammen (9, 2),

die üblichen Ausdrücke, mit denen man die Macht des Königs über Untertanen und Feinde beschreibt.

Ebenda eine sichere Änderung:

die Götter fürchten sich vor dir,
die Toten fallen vor dir auf ihr Antlitz (9, 1),

wo die Parallelstelle (16, 3)

die Götter fürchten sich vor dir,
die Fremdvölker fallen vor dir auf ihr Antlitz,
die neun Bogen neigen dir ihr Haupt,

noch einen Teil der ursprünglichen Fassung erhalten hat.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

d) Verehrung der Doppelkrone:

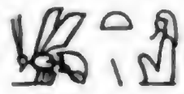
Die die beiden Länder eroberte,
die am Haupte des N. N. wuchs,
damit er die beiden Länder erobere,
gib, daß er mächtig sei unter den Göttern (11, 5),

der Anfang sicher auf den König bezüglich; die *Götter* werden wieder statt der Menschen eingesetzt sein.

e) Spruch beim Aufsetzen der Doppelkrone, bezieht sich überhaupt klar auf einen irdischen König; seinen *Feinden* werden Wunden geschlagen.

f) Verehrung der roten Krone:

Alle Götter, die südlichen, nördlichen, westlichen, östlichen,
ihr die ganze Neunheit,
ihr Begleiter des N. N.,
freuet euch über diesen König N. N.

Der König ist mit , dem alten Titel der unterägyptischen Herrscher, bezeichnet; es ist einfach ein Lied zur Krönung.

g) Verehrung der Schlange.

Vgl. außer der bei *c* schon angeführten Stelle noch:

du sperrst die Herzen aller Fremdländer ein für N. N.,
die südlichen, nördlichen, westlichen, östlichen (16, 5),

was ebenfalls einer bei *c* zitierten Stelle entspricht.

h) Nur eine Herzählung von Namen des Diademes, ohne Titel.

i) Verehrung der *dndnjt*:

Gib, daß N. N. Macht habe über seine Feinde,
indem sein Verwunden (d. h. seine Heldenkraft) *in ihren Herzen ist;*
lasse die Götter hinter ihm hergehen (19, 3).

Die ersten Zeilen gehen auf den irdischen König, in der letzten sind die *Götter* gewiß eine Änderung.

k) Verehrung der *wnwnwt*:

Setze die Freude über N. N. unter die Götter (20, 2),

dürfte ebenfalls auf einer Änderung beruhen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Unsere Lieder stammen also ursprünglich nicht aus dem Tempel, sondern aus dem Palaste des Königs, wo ja die Kronen und Diademe auch eines Kultus genossen[1]; sie sollen die Krone gnädig stimmen, daß sie dem Herrscher, der sie trägt, Macht und Sieg verleihe. Und in der Tat können wir wenigstens das eine dieser Lieder anderswo noch in seiner ursprünglichen Verwendung nachweisen. Unter der Königin Hatschepsut hat der Hohepriester Hapu-seneb einen Teil unseres Liedes *b* zu einem Gebete verwendet, das er an die Kriegsgöttin Mut-Sechmet richtet[2], damit sie die Königin gegen die schütze, »die sie hassen«; diese Kriegsgöttin ist aber, wie die ihr dabei gegebenen Namen zeigen, nach damaliger Auffassung keine andere als unser Diadem.

Wenn man dann diese Lieder auch da benutzt, wo man gar nicht die Krone des Königs feiert, sondern, wie in unserm Falle, die eines beliebigen Gottes, der weder Feinde zu besiegen hat noch Länder erobern soll, so wird man dies schwerlich als einen Widersinn empfunden haben. Denn alle ägyptischen Kulte beeinflussen einander ja bekanntlich in dieser äußerlichen Weise, und niemand nimmt Anstoß daran, daß man im Rituale vom Osiris sagt, was eigentlich für Re bestimmt ist, oder daß man Hathor so feiert, als sei sie die Isis.

Fragen wir uns nun nach dem Alter unserer Lieder, so darf man von vornherein schon für ihren Kern ein höheres Alter annehmen, denn die Schaffung aller Kultformen liegt ja in Ägypten sehr weit zurück. Und diese Annahme bestätigt sich denn auch bei genauerem Zusehen. Man beachte, daß das Horusauge in *a* noch wirklich das Auge des Sonnengottes ist und geradezu für die Sonne eintritt. Man bedenke, wie wenig auf die Osirissage angespielt ist, die die gewöhnlichen Ritualtexte so ganz beherrscht; mir ist an solchen Anspielungen überhaupt nur aufgefallen:

c: gerechtfertigt (*mꜣʿ-ḫrw*) ist Horus vor der Neunheit (10, 5),
f: Isis freut sich über Horus in Chemmis (15, 1),
g: die Genossen des Seth (15, 3),
k: das Wort *mꜣʿ-ḫrw* vom Triumph des Königs (20, 3).

Wenn dann weiter der König in *f* schlechtweg  (14, 5) heißt, so deutet dieser Titel des unterägyptischen Herrschers geradezu auf

[1] Priester der Kronen: Brit. Mus. 574 (aus dem mittleren Reich).
[2] Urk. IV, 479.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

die Verhältnisse der Urzeit; ebenso wird wohl auch in *d* (11, 5) angenommen, daß der König sich die beiden Ägypten gewinnen muß. Auch sprachlich zeigen die Texte, wie an den betreffenden Stellen hervorgehoben ist, trotz äußerer Überarbeitung ja noch Spuren hohen Alters.

Auf der andern Seite beachte man, daß, wie unten (S. 18. 20) angeführt ist, unsere Texte doch bei den Morgenliedern den Pyramidentexten gegenüber jüngere Fassungen zu haben scheinen.

Aus dem, was unten über die Anschauungen der einzelnen Texte dargelegt ist (S. 14. 15), ergibt sich ferner, daß sie zwar insgesamt älter als das thebanische Königtum und älter als die Popularität der Sage von dem Hathor-Sonnenauge sein werden, daß sie aber untereinander doch merklich abweichen. Sie werden also nicht alle der gleichen Zeit angehören. Natürlich muß man aber bei alledem sich gegenwärtig halten, daß Lieder dieser Art durch ihren Gebrauch ständigen Änderungen ausgesetzt sind, so daß sogar das Alte in ihnen jünger erscheinen kann als das Neuere.

Die Göttin der Hymnen.

Das heilige Wesen, das alle unsere Hymnen feiern, ist im Grunde die Krone der Könige. Aber bekanntlich ist die Krone der Pharaonen so vielgestaltig, und es ist so vieles in sie hineingeheimnißt worden, daß der Leser, der diese Lieder liest, wohl glauben könnte, es sei von allem andern hier die Rede als von ihr. Es ist daher nötig, hier zunächst einmal kurz die Lage der Sache zu skizzieren.

Der ägyptische Herrscher trägt bekanntlich eine Schlange an der Stirn, von der man glaubt, daß sie ihm im Kampfe seine Feinde vernichtet. Diese Schlange hat ihr himmlisches Vorbild bei dem Sonnengotte, der überhaupt als Vorbild des Königtumes gilt; auch um seinen Scheitel oder um seine Sonnenscheibe ringelt sie sich, um Feuer gegen seine Feinde zu speien[1].

Diese einfache Vorstellung hat sich nun aber durch Sage und Poesie in merkwürdiger Weise umgestaltet.

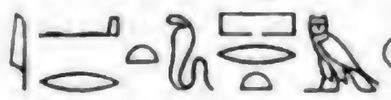
Zunächst mischt sich die uralte Anschauung hinein, daß der Gott, der im Himmel herrscht, und der alt Horus heißt, zwei leuchtende Augen

[1] Wie dies Verhältnis zwischen Sonnengott und König in Wirklichkeit entstanden ist, ob man den König nach dem Gotte gestaltet hat oder ob der Gott seine Züge von dem irdischen Herrscher erhalten hat, darüber wird man zur Zeit besser noch nicht urteilen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

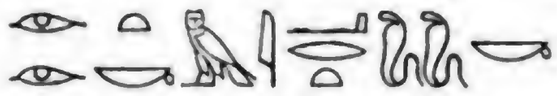
hat, deren eines, die feurige Sonne, natürlich auch die Feinde des Gottes, die Wolken, verbrennt und verjagt. Ihm wird die Schlange gleichgesetzt, und das »Auge des Horus« und seine Schlange gelten, so weit hinauf unsere Kenntnis reicht, geradezu als ein Wesen. Und die Phantasie des Volkes bildet dann eine Sage aus, die zeigen soll, wie dieses widersinnige Verhältnis entstanden ist; es wird oft auf sie angespielt — auch in unseren Hymnen —, aber in extenso ist sie uns meines Wissens nur einmal und in einer trüben Quelle überliefert. Das Apophisbuch, das Budge aus dem Papyrus eines Zminis veröffentlicht hat[1], enthält in doppelter Fassung eine ältere Erzählung der ägyptischen Kosmogonie. Daraus sieht man — soweit sich der verderbte und konfuse Text verstehen läßt —, daß Schu und Tefnet, die Re durch Ausspeien erschaffen hatte, dem Gotte dabei im Himmelsozean verloren gegangen waren. Da sandte er sein Auge nach ihnen aus und es brachte sie wieder zurück. Aber inzwischen war dem Gotte ein anderes Auge gewachsen und, erzählt er, das Auge »war wütend gegen mich, als es wiederkam und fand, daß ich ein anderes an seiner Stelle gemacht hatte«[2]. Da setzte Re es als , als »die leuchtende« Schlange vorn auf sich »und es beherrscht das ganze Land«.

Eine andere Sage, die sich herausbildete, als man das Sonnenauge und die Schlange gleich der Hathor setzte, kann hier beiseite bleiben, da sie sich mit den Vorstellungen unserer Hymnen nicht berührt[3].

Auf das andere Auge des Horus, den verschwindenden und wiederkommenden Mond, geht natürlich die Sage von einem Horusauge, das von Seth geraubt und von Thoth wiedergebracht und geheilt wurde; sie ist schon den Pyramidentexten und dem ältesten Totenbuche bekannt und hat ihrerseits dann dasjenige »Horusauge« erzeugt, das der Horus der Osirissage seinem Vater schenkt. Da nun das Sonnenauge einer Schlange gleichgesetzt war, so war es nur billig, daß auch dem Mondauge die gleiche Ehre widerfuhr; wie diese Sache gestaltet war, ahnen wir nicht, aber auch sie liegt schon unverkennbar in den Pyramidentexten vor: neben der  »der Schlange, die (als Auge) aus Re hervorging« (1091), steht die  »die Schlange, die aus

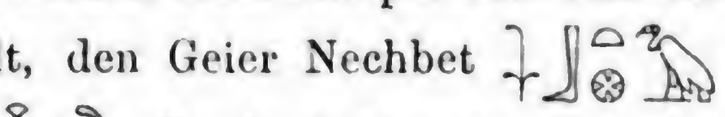
[1] Budge, Papyrus of Nesiamsu, aus Vol. LII der Archaeologia.
[2] Variante: »daß ein anderes in seiner Stelle gewachsen war«.
[3] Vgl. meine Religion[2], S. 34, Anm. 10.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Seth hervorging, die geraubte und wiedergebrachte« (1459) und neben der  »der Schlange auf dem Scheitel des Re« (1568) steht die  »die Schlange auf dem Scheitel des Seth« (979)[1]. So haben wir also zwei Augen und zwei Schlangen, und da das Mondauge ja seinem Herrn Horus »wiedergebracht« war, so können auch beide bei einem Gotte sein; Atum hat nach Totb. 17, 17 und der Glosse zwei Schlangen und zwei Augen und Pyr. 1287 erhält ein Gott  »deine beiden Augen als deine beiden Schlangen«.

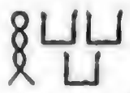
Neben der Zweiheit von Sonne und Mond gibt es nun aber noch eine zweite für den Ägypter, die von Oberägypten und Unterägypten, deren Unterschiede in Religion und Königtum früh mit Behagen schematisiert worden sind. Da lag es zunächst nahe, jene beiden Schlangen des Gottes nun ihrerseits der Schlange des oberägyptischen Königs und der Schlange des unterägyptischen Herrschers gleichzusetzen, den beiden Diademen, die man die »Zauberreichen«[2] nennt. So haben wir schon in den Pyramidentexten (Pyr. 1832)  »das Auge kam aus deinem Haupte hervor als die oberägyptische Zauberreiche«, d. h. als das Diadem von Oberägypten.

Sind so die Schlangendiademe gleich den Horusaugen, so müssen dies auch die anderen Kronen sein, die »weiße« von Oberägypten und die »rote« oder »grüne« von Unterägypten. Ich bin nicht ganz sicher, ob auch diese Identifikation schon in den Pyramidentexten vorkommt[3]; unseren Hymnen ist sie jedenfalls schon ganz geläufig.

Aber auch damit ist die Vermischung noch nicht zu Ende. Es gibt ja doch in jeder der beiden alten Hauptstädte eine Göttin, die als Schützerin des Königtumes gilt, den Geier Nechbet  für Oberägypten und die Schlange Buto  für Unterägypten. Auch diese beiden hat man

---

[1] Nach unserm Hymnus *i* könnte man denken, daß die Schlange des Seth einmal für Oberägypten in Anspruch genommen wurde.

[2] Diese übliche Übersetzung ist wohl eigentlich nicht genau;  scheint mir die übernatürliche göttliche Kraft zu sein, die auch außerhalb des Zaubers wirkt.

[3] Pyr. 1459—1460 ist jedenfalls nah daran.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

den beiden Schlangen, Augen, Kronen gleichgesetzt[1], und so haben wir denn schon in sehr früher Zeit die schönen Gleichungen:

Sonne } = Horusaugen = Schlangen des Sonnengottes = Schlangen
Mond } des Königs = Kronen von Ober- und Unterägypten = Nechbet und Buto.

Die letzte Gleichsetzung mit den beiden Schutzgöttinnen hat dann wieder zu einer neuen Entwicklung geführt. Denn zwischen diesen beiden Göttinnen und anderen Göttinnen wie Bast, Sechmet, Mut besteht ein alter Zusammenhang, von dem wir hier nicht untersuchen wollen, was daran ursprünglich und was sekundär ist. Jedenfalls müssen nun auch diese Göttinnen es sich gefallen lassen, mit in den großen Rattenkönig hineinbezogen zu werden. In der späten ägyptischen Religion umfaßt er sogar Isis, Mut und Hathor, so daß schließlich ziemlich jede Göttin gleich den Augen, Schlangen und Kronen ist.

Es schien mir nötig, diesen Gang der Entwicklung hier kurz darzulegen, damit wir daraufhin nun den Standpunkt unserer Hymnen beurteilen können. Er ist folgender:

f begnügt sich damit, die Krone von Unterägypten zu feiern, ohne des Horusauges usw. zu gedenken. Ob die Schreibung  für  etwa gewählt ist, damit man bei der Krone auch an die Göttin Neith denken soll, stehe dahin.

Verhältnismäßig einfache Anschauungen herrschen in *a*, *d*, *g*, *i*, *k*, die nur Krone, Schlange und Auge durcheinander mischen. Und zwar handelt

a von der Krone von Oberägypten, die es dem Horusauge gleichsetzt; dieses Auge schildert er als Sonne;

d von den beiden Kronen, die es als »weiße« Krone und Horusauge anredet, dann aber auch passender als die »beiden Augen«;

g von der Schlange *ỉtf3*, gleich dem Horusauge;

i von der *dndnjt* als dem »geraubten« und »wiedergebrachten« Auge, also dem Monde;

k von der *wnwnt* als Schlange, die ebenfalls »geraubt« und »wiedergebracht« heißt, also als das Mondauge gilt.

[1] In den Pyramiden kenne ich noch keinen Beleg.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Die Hymnen *c*, *e*, *h* mischen Göttinnen hinein, lassen aber das Auge aus dem Spiel:

c, das die Schlange feiert, setzt sie zunächst der Schutzgöttin Buto gleich, die ja als Schlange gebildet wird; sodann der schlangengestaltigen Renen-utet und der Skorpionsgöttin Selchis;

e, an die beiden Kronen gerichtet, vergleicht sie den Schutzgöttinnen Buto und Nechbet, sowie den beiden *mrt*-Göttinnen und den beiden »Töchtern« des Gottes — was wohl nur andere Namen für die Schutzgöttinnen sind;

h, an die Krone von Oberägypten, feiert sie als Schutzgöttin Nechbet und als Göttin Mut und beiden entsprechend auch als Geier; sodann als Schlange in allerlei Benennungen.

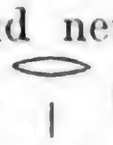
Die volle Verwirrung bietet endlich *b*, ein Lied an die Krone von Unterägypten. Sie ist das Horusauge und sie ist die Schlange, die den König im Kampfe leitet, sie ist die Schutzgöttin Buto, und weiter ist sie die Bast aus dem Delta, die Sechmet, die Menhit u. a. m.

Eines fällt bei alledem auf: unter allen Göttinnen, die in diesen Hymnen genannt werden, fehlt gerade diejenige, an die wir heut zunächst denken, wenn vom Auge der Sonne die Rede ist, das seine Feinde vernichtet, die Hathor; nur *b* nennt wenigstens ihre Verwandten, die Sechmet und Bast. Daraus folgt doch wohl, daß unsere Hymnen älter sind als die Sage von Hathor, wie sie uns in der »Destruction des hommes« vorliegt.

Wenn weiter die Mut in *h* nur nebenbei an 14. Stelle genannt ist, so ist das ein Zeichen, daß das Lied aus einer Zeit stammt, der die Gemahlin des Amon noch wenig galt.

Im ganzen werden danach die Hymnen *a*, *d*, *g*, *i*, *k* als ursprünglichere gelten dürfen, während *b* den jüngsten Charakter trägt. Auf Unterägypten gehen *b* und *f*, auf Oberägypten *a*, *g*, *h*, *i*, *k*, die keinerlei Hinweis auf Dinge des Delta enthalten.

Die Morgenlieder und der Vortrag der Hymnen.

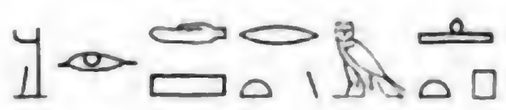
Von den zehn Texten, die unsere Handschrift aufweist, sind neun ★  *dwȝ*, d. h. Lobpreisungen, Hymnen[1], und nur eine, *e*, ist ein  *rȝ*, d. h. ein Spruch. Die Versuchung liegt daher nahe, dieses Material zu

[1] *h* würde, wenn es einen Titel hätte, auch *dwȝ* heißen, da es ja ein genaues Seitenstück zu den mit *dwȝ* bezeichneten Stücken *b* und *c* bildet.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

einer Untersuchung der Form dieser Hymnen zu benutzen. Indessen ist es ein böses Geschäft, Gedichte so zu untersuchen, von denen man nichts als die Konsonanten kennt und deren Verszeilen überdies nicht abgeteilt sind, und so wollen wir uns hier nur mit einer besonderen Art dieser Lieder befassen, die ein festes Schema hat, das uns zur Richtschnur dienen kann. Es sind dies die Lieder der Form


rśṯ m ḥtp du erwachst in Frieden,


rś dšrt m ḥtp die Rote erwacht in Frieden,


rśwṯṯ ḥtptj dein Erwachen ist friedlich,

die unsere Handschrift in vier vollständigen Beispielen (*b*, *c*, *g*, *h*) bietet und die überdies in ihr zu den Anfängen von *d* und *k* benutzt sind. Auch sonst sind Lieder dieser Art oft belegt und den verschiedensten Göttern gewidmet. Ich kenne im ganzen folgende Beispiele, die Texten aller Zeiten angehören:

1. an den Sonnengott: Pyr. 1478 (4 Strophen als Anfang eines Textes), vgl. auch Pyr. 1518;

2. an Harsaphes von Herakleopolis: Mar. Mon. div. 21 (4 Strophen als Anfang einer ★ betitelten Inschrift des n. R.);

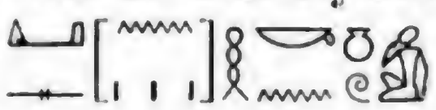
3. an Ptah: Pap. Berlin 3048, 3, 3ff. (9 Strophen mitten im Hymnus an Ptah);

4. an Amon Re und Re:

a) Amonsritual Berlin 13, 11 ff. (7 Strophen inmitten eines Hymnus),
b) Pap. Berlin 3049, 4, 1 ff. (9 Strophen),
c) LD. III 236a (Dyn. 20) (4 Strophen),
d) Brugsch, Oase 15 (1 Strophe als Anfang eines Hymnus),
e) nur eine Strophe als Hymnenanfang, Amonsritual Berlin 16, 1; ib. 17, 1,
f) nur eine Strophe als Schluß eines Hymnus, Mission V, 359 (Dyn. 18),
g) Inschrift im Grabe des Cha-em-het, eine Strophe mitten im Hymnus;

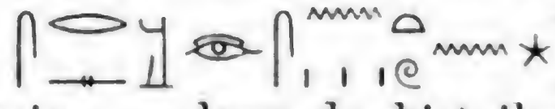
Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

5. an Osiris:
   a) Mar. Dend. IV, 55b (5 Strophen),
   b) Pyr. 1502 (eine Strophe inmitten eines Textes; »du erwachst in Frieden« usw., sagt Re zu dem vom Tode erwachenden Osiris);
6. an Horus von Edfu: Rochem. Edfou I 14ff. (84 Strophen);
7. an Hathor von Dendera: Düm. Temp. Inschr. 30 (13 Strophen);
8. an die Krone und ihr verwandte Göttinnen:
   a) unser Papyrus: *c* (Schlange) = Urk. IV, 479 (Mut),
   b—d) unser Papyrus *b*, *g*, *h*,
   e—f) nur eine Strophe als Hymnenanfang: unser Papyrus *d* und *k*;
9. an die Kleidergöttin Tait: Pyr. 56;
10. an den himmlischen Fährmann: Pyr. 383;
11. an den Weihrauch, der beim Räuchern wie eine erwachende Gottheit angeredet wird. So ungern man einen solchen Widersinn zugeben wird, so ist doch kein Zweifel daran möglich, da wir drei Belege in Ritualtexten dafür haben: Abydos Ritual, tabl. 26 (Kap. 11); Mar. Dend. IV, 46a; Mar. Dend. IV, 56a.

Wie man sieht, wird in diesen letzten Fällen die Formel »du erwachst« gebraucht, wo sie gar nicht hingehört, denn die Tait und der Fährmann werden ja nur gerufen, um dem Toten Kleider und Schiff zu geben, und der Weihrauch soll ja nur brennen. Das beweist, daß diese Formel der uralten Zeit, die die Ritualformeln geschaffen hat, sehr geläufig gewesen ist, so sehr, daß man sie nun auch per nefas benutzte. Auch im neuen Reiche noch war sie, wie die obige Liste zeigt, eine sehr beliebte Form der religiösen Poesie und auch die Priester der griechischen Zeit haben sie nicht vergessen. So gibt es denn im neuen Reiche auch einen eigenen Ausdruck für ihr Hersagen, der in dem Hymnus Pap. Berlin 3049, 3, 4ff. vorkommt: »sie (die Götter)  preisen deinen Namen,   sie sagen dir ‚Erwache in Frieden',  sie verehren deinen Ka« usw. Und es hat sich sogar eine besondere Art der Schreibung für sie herausgebildet, bei der man die eigentliche Formel nur einmal ausschreibt und die variierenden Bestandteile der verschiedenen Strophen tabellenartig dahintersetzt. Unser Papyrus zeigt diese Schreib-

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

art in *g*; sie kehrt ähnlich wieder Pap. Berlin 3049, 4, 1 ff.; Pap. Berlin 3048, 3, 3 ff.; Amonsritual Berlin 13, 11 ff.: Rochem. Edfou I, 14 ff.; Düm. Temp.-Inschr. 30 und wohl auch Brugsch, Große Oase 15.

Trotz dieser vielfachen Verwendung dieses Liedes im Kultus sind sich die Ägypter doch immer noch dessen bewußt geblieben, daß es eigentlich nichts anderes war, als ein Morgenlied. So schließen sich in Dendera unmittelbar daran die Verse  »früh sind die Götter auf, um sie zu preisen, die Herrliche, die aus dem Ozean aufgeht«, und fast genau der gleiche Zusatz findet sich in Edfu. Im Pap. Berlin 3049, 3, 8 aber heißt es: »bei deinem Aufgang, o Re, musizieren die Göttinnen und preisen die Größe deiner Liebe ...  sie wecken dich auf mit (? lies *m*?) Lobpreis ... denn du bist ihr Schöpfer«; daran schließt sich dann unmittelbar das oben unter 4 b aufgeführte Lied. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, aus dieser Stelle den ursprünglichen Gebrauch eines solchen Morgenliedes zu schließen: die Göttinnen, die hier damit ihren erwachenden Herrn, den Sonnengott, begrüßen, sind gewiß nur die himmlischen Abbilder der irdischen Frauen, die so den erwachenden König begrüßen. Unser Lied

Du erwachst in Frieden,
N. N. erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich

wird einst das Morgenlied gewesen sein, das in der Urzeit Ägyptens in der Wohnung des Herrschers angestimmt wurde. Von da aus wird es dann auf Götter übertragen sein, die man am Morgen verehrte, vor allem also auf den Sonnengott bei seinem Aufgange[1].

Ein Lied, das so viel in Gebrauch gewesen ist, wie das unsere, muß natürlich auch starke Veränderungen erfahren haben. In der Tat findet es sich in mehreren Fassungen:

A) ohne die Zeile *rśwtk ḥtptj*. So stets in den Pyramidentexten, so daß man geneigt sein könnte, diese Fassung für die ältere zu halten. Es kommen folgende Varianten vor, wobei ich die verschiedenen Namen und Epitheta eines Gottes, mit denen variiert wird, mit N. 1, N. 2 usw. bezeichne.

[1] Da auch das morgendliche Gebet zur Sonne eine große Rolle in Ägypten spielt, so liegt der Verdacht nahe, daß das Verbum ★  *dwꜣ* »verehren« von *dwꜣ* »Morgen« abgeleitet ist und ursprünglich das Morgengebet bezeichnete.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

a) *rśk m ḥtp* Du erwachst in Frieden,
rś N. 1 m ḥtp N. 1 erwacht in Frieden,
rś N. 2 m ḥtp N. 2 erwacht in Frieden,
N. 3 m ḥtp N. 3 in Frieden,
N. 4 m ḥtp N. 4 in Frieden.

(Pyr. 56.)

b) *rśk m ḥtp* Du erwachst in Frieden,
N. 1 m ḥtp N. 1 in Frieden.
rśk m ḥtp Du erwachst in Frieden,
N. 2 m ḥtp N. 2 in Frieden
usw. usw.

(Pyr. 1478; 1518.)

c) *rśk m ḥtp* du erwachst in Frieden,
N. 1 m ḥtp N. 1 in Frieden,
N. 2 m ḥtp N. 2 in Frieden,
N. 3 m ḥtp N. 3 in Frieden
usw. usw.

(Pyr. 383.)

B) Mit *rśwtk ḥtptj* am Schluß jeder Strophe

rśk m ḥtp Du erwachst in Frieden,
rś N. 1 m ḥtp N. 1 erwacht in Frieden,
rśwtk ḥtptj dein Erwachen ist friedlich.
rśk m ḥtp Du erwachst in Frieden,
rś N. 2 m ḥtp N. 2 erwacht in Frieden,
rśwtk ḥtptj dein Erwachen ist friedlich
usw. usw.

Die gewöhnliche Form, wie sie in unsern Liedern, in dem Ritual des Räucherns, in den Inschriften des n. R. und Mar. Dend. IV, 55 (an Osiris) vorliegt. Dabei wird zuweilen eine Zeile fortgelassen, so in unserm Liede *b*, das von 2, 4 bis 3, 5 die dritte Zeile übergeht, die es doch vorher und nachher hat. Statt *rśwtk ḥtptj* kommt in *b* und *c* auch *rśwt bȝk ḥtptj* »das Erwachen deiner Seele ist friedlich« vor, und zwar steht dies, wie an seiner Stelle gezeigt werden wird, ursprünglich im Schlußverse.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

C) Mit *rś tw ḥtptw*, was wohl *rś ṯw ḥtptj* sein soll, als erste Zeile

a) *rś tw ḥtptw*	Erwache friedlich!
rśk m ḥtp	du erwachst in Frieden,
rś N. 1 m ḥtp	N. 1 erwacht in Frieden.
rś tw ḥtptw	Erwache friedlich!
rśk m ḥtp	du erwachst in Frieden,
rś N. 2 m ḥtp	N. 2 erwacht in Frieden
usw.	usw.

(Amonsritual Berlin 13, 11ff., Berliner Hymnen aus Dyn. 22.)

b) *rś tw ḥtptw*	Erwache friedlich!
rśk nfr m ḥtp	du erwachst schön in Frieden,
rś N. 1 m ʿnḫ	N. 1 erwacht in Leben,

dann nach einem Zwischenvers (die Götter sind früh auf, dich zu verehren usw.) die eigentlichen Strophen im alten Schema

rś N. 1 m ḥtp	N. 1 erwacht in Frieden,
rśwtk ḥtptj	dein Erwachen ist friedlich.
rś N. 2 m ḥtp	N. 2 erwacht in Frieden,
rśwtk ḥtptj	dein Erwachen ist friedlich
usw.	usw.

(Rochem. Edfou I 14ff., ähnlich Düm. Temp.-Inschr. 30 in Dendera.)

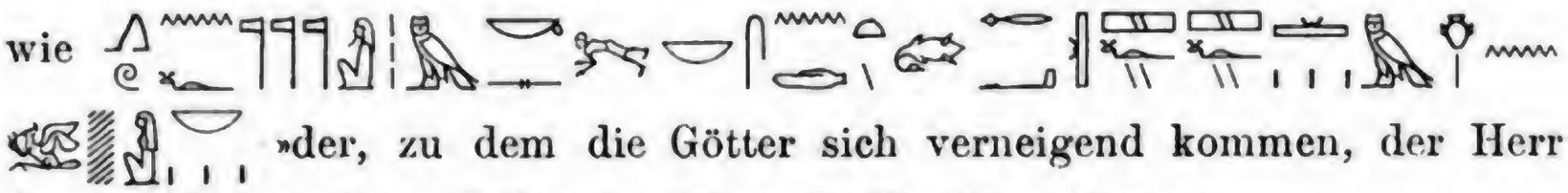
Zu diesen Änderungen im Schema tritt dann noch in den späteren Beispielen eine Änderung, die eigentlich viel tiefer in das Wesen des Liedes einschneidet: der einfache Name, der an den mit N. bezeichneten Stellen steht, wird durch Zusätze immer mehr verlängert. Man vergleiche z. B.

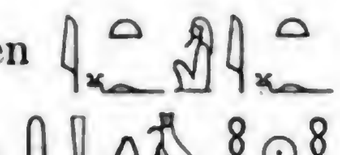
Pyramidentexte: einfache Namen wie ⊙ Re, 𓇳𓁹 Osiris oder kurze Zusammensetzungen wie 𓅃𓇼𓊪 »östlicher Horus«, 𓇋𓏏𓈖𓇋𓊹 »der von Ndjt«;

unsere Hymnen: meist wie die Pyramidentexte, daneben aber auch schon längere Epitheta, wie z. B. 𓂝𓎛𓀀𓁐𓎼𓏏𓊃𓋴𓂋𓆑 »die Kopferhebende, mit weiter Kehle« (8, 1) oder 𓂋𓅃𓇋𓏏𓀀𓅃𓇋𓂝𓅃𓇋 »die Leiterin, die an der Stirn des Horus ist« (4, 1);

Amonsritual Berlin (Dyn. 22): neben kurzen wie 𓀀𓏤 »Fürst (?) der Länder« oder 𓉔𓀀𓂧𓎼𓏏𓈖 »der sich selbst baute« so lang ausgesponnene

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

wie  »der, zu dem die Götter sich verneigend kommen, der Herr der Furcht, groß an Ruhm im Herzen aller Menschen«;

Ptahhymnus (Dyn. 22, Pap. Berlin 3048, 3, 3 ff.): neben  »Vater der Väter aller Götter« Zeilen wie  »der die Ewigkeit und die Unendlichkeit durchschreitet, der Herr der Lebenskraft, der Speisen gibt dem, dem er will«.

Diese Erweiterungen sind für unsere Vorstellungen von ägyptischer Metrik von großem Interesse. Wir können uns ja mit annähernder Sicherheit ein Bild von dem metrischen Bau unseres Liedes machen; in normaler Fassung wird es etwa so gelautet haben:

r-j-ś-t̲ -m ḥ-t-p
r-j-ś m-nḥ-j-t -m ḥ-t-p
r-j-św-t-t̲ ḥ-t-pt-j,

also hatte es in der ersten und dritten Zeile je 2 Hebungen, in der zweiten eigentlich 3, von denen die mittlere auf den Namen fällt. Und an die Stelle dieser einen mittleren Hebung des zweiten Verses treten nun, wie man aus den obigen Beispielen sieht,

in den Pyramidentexten auch 2 Hebungen,
in unseren Hymnen wahrscheinlich bis zu 4 Hebungen[1],
im Amonsritual von 2 Hebungen bis zu 8 oder 9,
im Ptahhymnus von 3 oder 4 Hebungen bis zu 6 oder 7.

An ähnlichen auffälligen Tatsachen fehlt es ja auch sonst nicht in der ägyptischen Poesie. Ich erinnere z. B. daran, daß man in Hymnen an den König ungeniert dessen Titulatur einfügt, obgleich diese doch gewiß nicht auf metrischen Bau berechnet war oder an die Art, wie in unsern Hymnen das lange  in die kurzen Verse eingeschoben wird (z. B. in *a* oder in *f*). Das alles ist nur möglich,

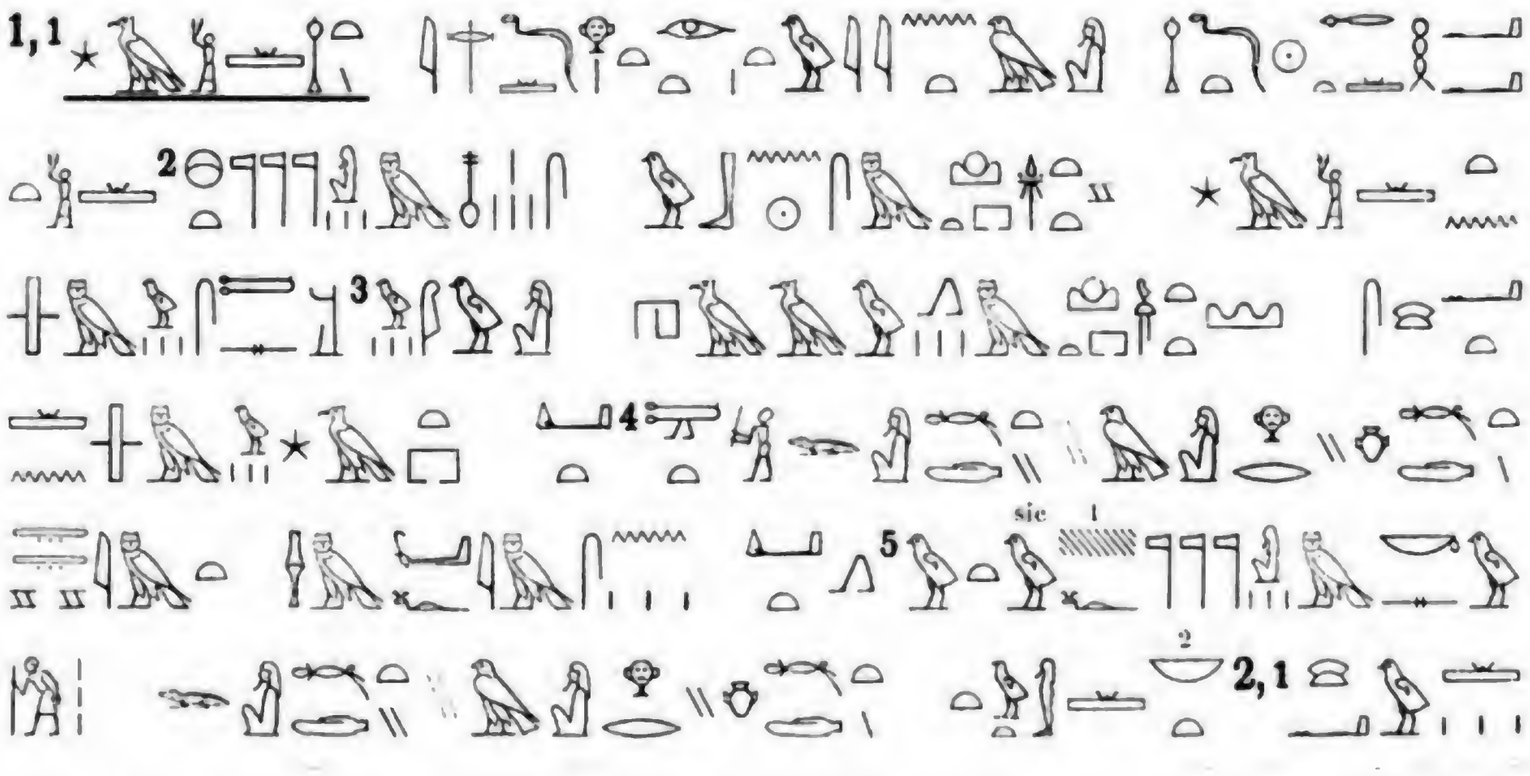
[1] Natürlich sind diese Zahlen nur annähernde Schätzungen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

wenn überhaupt kein straffer Versbau vorlag; man muß diese Hymnen so hergesagt und gesungen haben, daß man zwischen die Hauptworte, auf denen Betonung und Melodie lagen, ad libitum variierend minder betonte Worte einfügen konnte; es war also kein strenger Gesang, sondern ein Kantilenieren, wie etwa heute beim Koranlesen. Und damit beantwortet sich nun auch schon halb die Frage nach dem Vortrag dieser Hymnen und der ähnlichen religiösen Texte. Sie werden weder in unserer Weise gesprochen noch in unserer Weise gesungen worden sein; man wird sie ebenso halb singend vorgetragen haben, wie man es heute in der Moschee tut, und je nach dem Charakter der Handlung wird mehr das Sprechen oder das Singen überwogen haben. Wenn z. B. unter dem »Lobpreis der Neith« (*f* unseres Papyrus) steht  »viermal zu sprechen«, so heißt das gewiß, daß dieser kurze Text herzusagen ist. Dagegen wird eines der obenbesprochenen Morgenlieder beim Kultus im Amonstempel nach dem Bilde LD. III 236a vorgetragen von zwei Sängern, die sich mit Harfe und Leier begleiten, und einem Flötisten[1], und im allgemeinen wird man Lieder, wie sie uns hier beschäftigen, meist in den Tempeln gesungen haben.

Text und Übersetzung.

a. An die Krone von Oberägypten.



[1] Der davorstehende Hohepriester räuchert und übergibt das Opfer. Wer dennoch annehmen wollte, daß auch dieses Lied zu dem gehört, was er vorträgt, müßte in den Musikanten die Begleitung sehen, was auch so ein Singen des Textes voraussetzen würde.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

1. Das fehlende 𓈖 in unklaren Spuren erhalten.

2. Die Ligatur 𓎛, die eigentlich 𓎟 ist, aber auch für 𓎡 vorkommt; vgl. Möller, Paläographie I 510B.

Lobpreis der Weißen.

Verehrung dir, du Auge des Horus,
weißes, großes, über dessen Schönheit die Neunheit jauchzt,
wenn es aufgeht im östlichen Horizonte.

Es preisen dich die in den Erhobenen (?) des Schu sind,
die herniedersteigen im westlichen Horizonte,
wenn du glänzen gelassen wirst für die Bewohner der Unterwelt.

Gib, daß Sobk die beiden Länder durch dich erobere,
daß er Macht über sie habe.

Gib, daß die Götter sich neigend zu ihm kommen, zu Sobk,
du bist (ja) die Herrin der Kronen.

Die ersten beiden Strophen identifizieren die weiße Krone von Oberägypten mit der Sonne, die am Tage die Götter verehren und nachts die Toten. Die »Erhobenen (?) des Schu[1]« sind dabei als die Stelle genannt, wo die Sonne im Westen versinkt. Die beiden letzten Strophen enthalten ein Gebet um Beistand im Kampfe; ganz Ägypten soll die »Weiße« dem König unterwerfen und ihm die *ḥ'w* verleihen, über die sie zu verfügen hat.

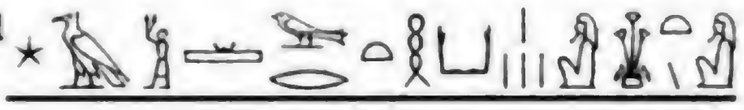
Man beachte den Strophenbau 3. 3. 2. 2, wobei ungeniert der lange Königsname eingeschoben wird, entsprechend dem oben S. 21 ausgeführten. — *twt* ist das alte *ṯwt*, das hier für die alte weibliche Form *ṯmt* steht[2]; vgl. dasselbe 20, 3 in *k* und 19, 3 in *i*. Dabei ist der Schluß von *k* auch im Satzbau unserer Stelle ähnlich.

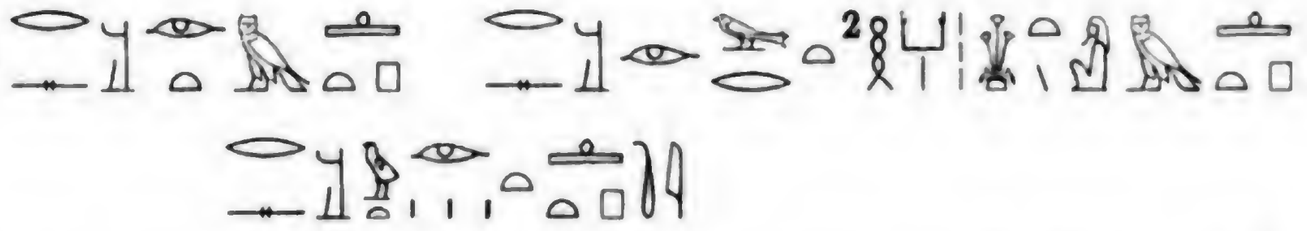
[1] Die übliche Übersetzung »Stützen des Schu« ist, wie mir Hr. Grapow bemerkt, nicht haltbar.

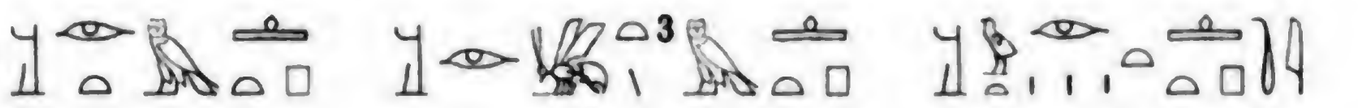
[2] Ich verdanke Sethe den Hinweis, daß *twt* für *ṯmt* auch in den Inschriften der Hatschepsut vorkommt (Urk. IV 222, 10; 229, 12; 228, 15; 343, 10) und ebenda auch *sṯt* für das weibliche *sṯt* steht (ebenda 221, 14; 257, 9. 11; 258, 12).

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

b. An die Krone von Unterägypten.

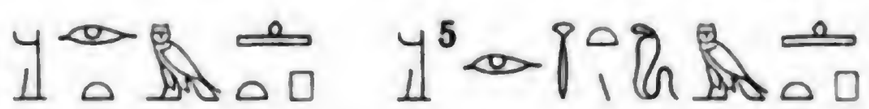
2,1 ★ 

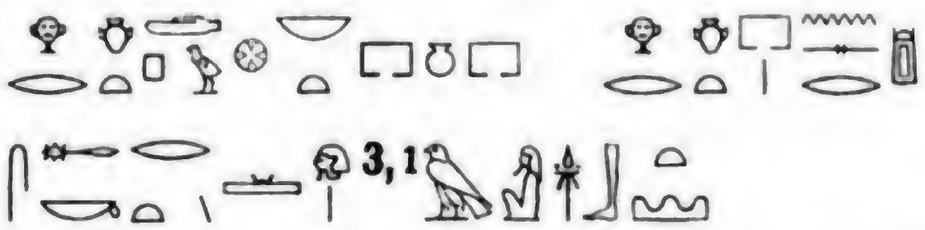
[1] 

[2] 

[3] 

[4] 

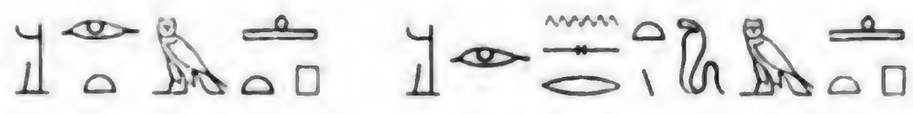
[5] 



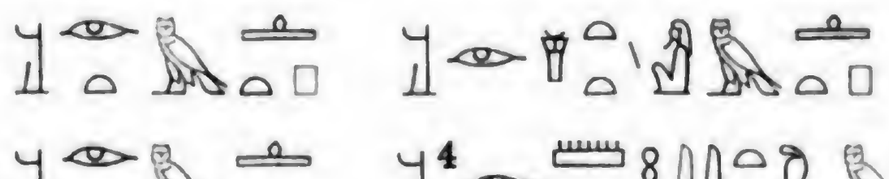


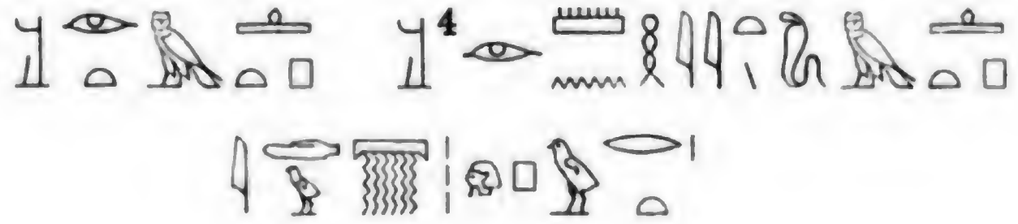




[6] 

[7] 

[8] 

[9] 

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY







Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[13] 

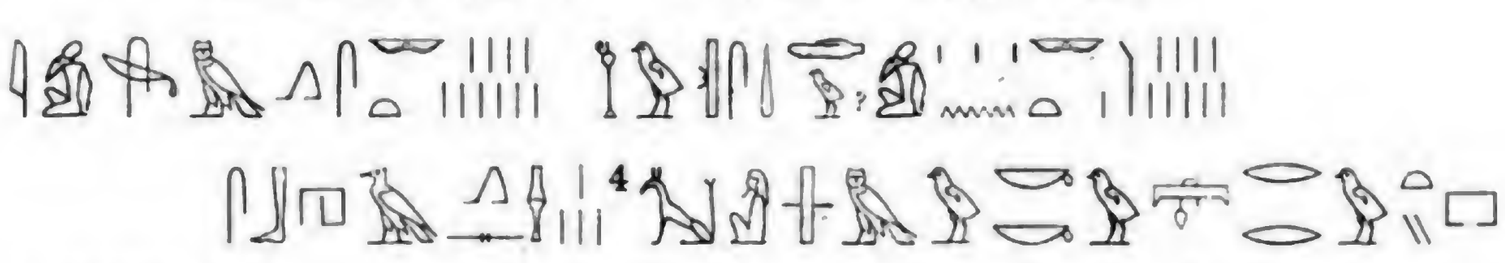
[14] 

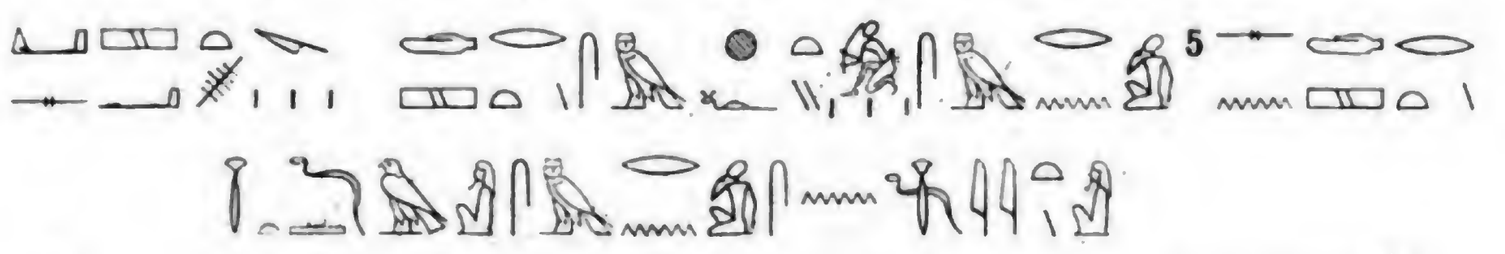
[15] 

[16] 

[17] 

[18] 

[19] 

[20] 

[21] 

[10] Das ⟋⟋ in *śpd* ⟋⟋ *nśrt* ist nur ein kleiner Strich.

[13] Hinter *ḫknt* das Zeichen Möller, Paläogr. I 106, das unsere Handschrift 6, 5 für braucht. Es ist rot durchgestrichen, also getilgt. [15] Das ist etwas anders gestaltet als in 3, 1 (= Möller, I 266), es gleicht eher dem . Trotzdem wird die

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Lesung so richtig sein. [16] Hinter *nfrw* scheint ein kleines vom Schreiber verwischtes Zeichen gestanden zu haben. [19] Das  in *wḏś mdw* könnte auch  sein.

b. Verehrung der Zauberreichen von Unterägypten.

[1] Du erwachst in Frieden,
die *Zauberreiche* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[2] Du erwachst in Frieden,
die *Königin* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[3] Du erwachst in Frieden,
die *Rote* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[4] Du erwachst in Frieden,
die *Krone nt* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[5] Du erwachst in Frieden,
Buto erwacht in Frieden,
die in *Dpw* ist, die Herrin des *pr-wr*, die im *pr-nsr* ist.
die den Kopf des Horus des Ostens ausschmückt,
die dem Sobk zugeteilt ist,
die unversehrte reine (?),
das Horusauge, das vielfarbige zu *Ḥt-wr-kꜣw*.

[6] Du erwachst in Frieden,
Nesret erwacht in Frieden.

[7] Du erwachst in Frieden,
Sechmet erwacht in Frieden.

[8] Du erwachst in Frieden,
Bastet erwacht in Frieden.

[9] Du erwachst in Frieden,
Menhit erwacht in Frieden.
.... ist auf deinem Munde,
und .... auf deinen Lippen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Wenn du gehst, so gehen die neun Bogen fort;
du durchziehst deine Felder,
du *ʿ3m-wtt*, die du deinen Weg bahnst in ....

[10] Du erwachst in Frieden,
die *Leitende*, die an der Stirn des Horus ist, erwacht in Frieden,
das Erwachen deiner Seele ist friedlich.
Hoch ist deine Gestalt, Heiße, ...
Mächtige, Starke, Flammengerüstete,
Herrin des Himmels, Herrscherin der beiden Länder,
Auge des Horus und seine Leiterin,
Ḥkn-wtt, Herrin der Ewigkeit.
Feurige, Rote, deren Flamme schmerzt,
du Schlange des Menschenleiters,
Herrin der Flamme, Brennende,
Fressende, Feurige(?), die du tausende ....

[11] Du erwachst in Frieden,
Sothis (?) erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[12] Du erwachst in Frieden,
die *Herrin von Ḫbś* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[13] Du erwachst in Frieden,
die *Tȝjtt*, die da .... erwacht in Frieden,
das Erwachen deiner Seele ist friedlich.

[14] Du erwachst in Frieden,
die von *Buto* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[15] Du erwachst in Frieden,
die *ʿmjt* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[16] Du erwachst in Frieden,
die *Rmn-wtt* erwacht in Frieden,
das Erwachen deiner Seele ist friedlich.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[17] Wie schön ist dieses *Horusauge*,
mit den vielen Krümmungen,
das am Kopf des Sobk leuchtet.

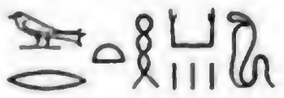
[18] Wie schön ist Sobk,
der mit der *Grünen* glänzt,
der schön ist durch sein großes Auge,
das unter seiner Braue liegt.

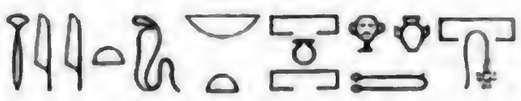
[19] Es leitet die neun Bogen,
es befehligt die neun Bogen,
es jagt die Gestalten (?) des Seth, die im Dunkeln sind, heraus.

[20] Es schlägt Wunden.
Seine Röte ist unter seinen Feinden — in seinem Namen »Rote«,
und (sein) Grünen ist (für?) seinen Horus, — in seinem Namen »Grüne«.

[21] Schütze den Sobk,
vor allem (Bösen).

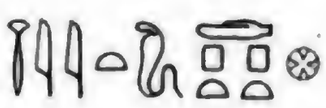
Zum Vergleich mit der Aufzählung unseres Textes gebe ich zunächst eine sehr ähnliche Liste, die in einem Ritualtext beim Räuchern vor der Schlange dient (Libro dei funerali Taf. 66; Text II 88 ff.; vgl. Champ. Not. I 523 und Luksor, Kammer der Mut am ersten Pylon = Rec. 16, 53):

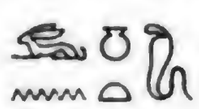
 die Zauberreiche, vgl. Strophe [1];

 die Buto vom Großhaus und Feuerhaus, vgl. [5];

 die Sechmet, vgl. [7];

 die *Nśrt* (Schlange), vgl. [6];

 die Buto von Pe und Dep, vgl. [5];

 die *Wnwt* (fehlt);

 die *Menhit*, vgl. [9];

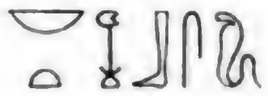
 die .... in *Ḥt-wrt-kȝw*, die Stadt ist in [5] genannt;

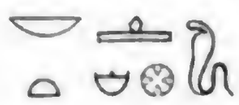
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

 die vom Südtempel (fehlt);

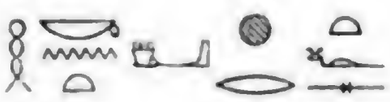
 die vom Nordtempel (fehlt);

 die Herrin von *Sšnt* (fehlt)[1];

 die Herrin von *Ḥ3bś*, vgl. [10];

 die Herrin von *Ḥtpt* (fehlt)[2];

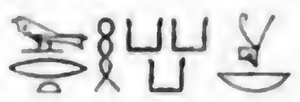
 die *T3jt*, vgl. [13];

 die bei ihrem Vater . . . . . ., vgl. [13].

Ich gehe nun den Text strophenweise durch.

[1] *wrt-ḥḳ3w* mit  determiniert als Name der roten Krone, Pyr. 194; die *wrt-ḥḳ3w* »von Oberägypten« als Name der weißen Krone, Pyr. 1832, Edfu I 56; von beiden Kronen, Urk. IV 288. Oft auch von den Schlangen und Göttinnen gebraucht.

[2] Man beachte, daß die »Königin« hier genau so geschrieben ist wie sonst der König; das gleiche findet sich auch Pyr. 824. 781, und vielleicht wurde eben das eine Wort für König und Königin gebraucht.

[4] Die Krone *nt* ist hier und in *f* so geschrieben und determiniert, daß man auch an die Göttin Neith denken könnte; gemeint ist aber die Krone, vgl. z. B. Pyr. 194, wo , ,  so wie in unserm Texte parallel gebraucht sind.

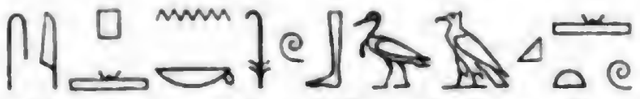
[5] Die obige Liste unterscheidet die Buto der beiden Heiligtümer[3] von der Buto der Stadt, was unser Lied nicht tut. — Worauf es geht, daß Buto den Horus des Ostens ausschmückt, weiß ich nicht. — Das *ỉpt n S.wḏ3t bś.ḳt* beruht auf Stellen aus dem Ritual, wie »ich bringe dir das Horusauge,

[1] Vgl. aber in *c* (S. 38).

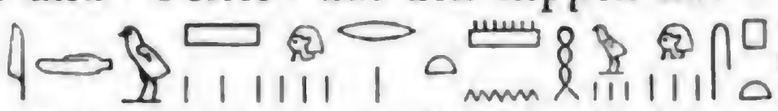
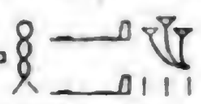
[2] Daß diese Hathor in unserm Text fehlt, ist wohl ein Zeichen seines Alters.

[3] Daß das  dasselbe ist, was sonst  heißt, hat schon Schiaparelli, Libro dei funerali II 88, bemerkt. Daß beide Heiligtümer ursprünglich der Buto eignen, sieht man z. B. aus Palermostein, Rs. 2. 3.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

 ich überweise es dir rein (?)« (Berliner Amonsritual 32, 2): *bȝḳ* wird außer vom Horusauge auch von der Sonne und von reinen Kleidern gebraucht.

[6] *Nsrt*, die später als *nśrt* »Flamme« gefaßt und als feuerspeiende Schlange gebildet wird, ist, wie es Totenb. ed. Nav. 71, 5 heißt, *nśntj* »gräßlich«, wird also als Kriegsgöttin gedacht. Auch Pyr. 194 gilt sie als unterägyptisch.

[9] Menhit wird im Ritual von Abydos Kap. 8 mit einem Löwen geschrieben, als sei sie ein Seitenstück zur Sechmet, aber nach der gewöhnlichen Auffassung ist es ein Name der Schlange des Königs[1]; sie ist »groß an Schrecken« (Mar. Dend. IV 78), wirft Feuer gegen die Feinde (ib. III 77c, d) und schützt den König im Kampfe (LD. III 126a). Es ist also eine Kriegsgöttin[2], und ohne Zweifel drücken dies auch die Beiworte aus, die ihr hier gegeben werden. Das *ỉdw* (das nicht mit dem weiblichen Worte für Tau verwechselt werden darf) findet sich sonst fast nur in dem Ausdrucke: »ein Jahr des *ỉdw*« (Sinuhe 45; LD. II 150a), d. h. ein Jahr, wo Sechmet besonders fürchterlich ist; überall ist es mit dem Himmel oder dem regnenden Himmel geschrieben, was freilich auch von *ỉȝdt* »Tau« entlehnt sein kann. Auch *mnḫ* ist unbekannt, denn an *mnḫ* »Wachs« wird man nicht denken wollen[3]. Soll das Ganze etwa heißen, daß die Göttin vor Wut »Schaum« vor dem Munde und »Geifer« auf den Lippen hat[4]? Der Paralleltext Urk. IV 480 hat ebenso . — Das nächste schildert, daß die Feinde bei ihrem Nahen fliehen; statt des ersten *śm*[5] »gehen« erwartet man ein Wort für kommen, aber das hätte ja die stilistische Feinheit des Verses verdorben. — Die »Felder« gehören ihr wohl, weil sie sie kämpfend durchzieht. — Bei *ỉȝm-wtt* denkt man an einen der mit *wtt* gebildeten Schlangennamen, und in dem *ỉȝm* könnte, worauf das Determinativ führt, der Pflanzenname  stecken. Auch  ist eine Pflanze (Pap. med. Berlin 7, 7) und *dḥʿt* könnten

[1] So auf den Kairiner Särgen des m. R. parallel zu  und ; sodann Mar. Dend. I 13 »auf dem Haupte des Königs«.

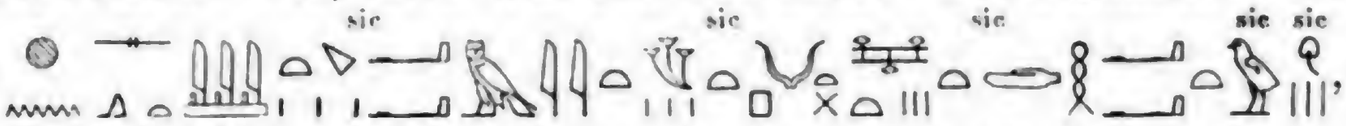
[2] Ob der Name mit *mnḫ* »Schlächter« zusammenhängt?

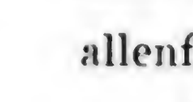
[3] Hängt es mit der Göttin *mnḫjt* und dem Schlächter *mnḫ* zusammen?

[4] Dann wäre ein »Jahr des *ỉdw*« ein Jahr, wo Sechmet schäumt, d. h. grimmig rast.

[5] Man beachte, daß der Text *śm* noch als Verbum III inf. behandelt.

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

deren Früchte sein, aber was soll das alles? Der Paralleltext Urk. IV 480 hat , was wohl nur zeigt, daß er auch nichts mehr davon verstand.

[10] Hier wird die Krone als die Schlange an der Stirn des Herrschers gedacht, die ihn im Kampfe »leitet«[1]; der gleiche Ausdruck und Gedanke auch Pyr. 396. — Das  möchte man in *rkḥt* »brennende« verbessern; auch *šȝt* wird verderbt sein. — Zu *špd (n?) nsrt* vgl.  »flammengerüstet« als Name einer Tür (Amduat IV 48). — Man beachte, daß die Handschrift hier nebeneinander *šššmjt* und *šššmwtf* schreibt, wohl entsprechend der verschiedenen Betonung: *š-š-mj-t* aber *š-š-mw-t-f*; in der betonten Silbe war das alte *w* erhalten, in der unbetonten war es zu *j* geworden. Vgl. die ähnliche Erscheinung Gramm.[3] § 188 Anm. und die irgendwie auch dazugehörige Sprache des Westcar, § 35 Anm. — In *ḥḳn-wtt* wird man einen der Schlangennamen auf *wtt* zu erkennen haben; vgl. die Bemerkung zu [13]. — *ḫtt* wird als weibl. Adj. *ḫtjt* zu *ḫt* »Feuer« zu fassen sein; der Ausdruck *mr-nśrt* »mit schmerzender Flamme« findet sich auch sonst[2]. — Mit dem *šššmw-rmṯt* »Menschenleiter« ist natürlich der König gemeint. — ist die alte Schreibung für  »die fressende (Flamme)«; das Wort kommt oft als Feuer vor, das Feinde verzehrt, als eine Göttin Totenb. ed. Leps. 164, 4. — *wȝwȝt* ist nur aus Amduat IV 30 und aus Bonomi, Sarcophagus 2 bekannt. Der folgende Name läßt sich allenfalls auch  lesen.

[11] Ob wirklich der Stern Sothis gemeint ist? oder ist es nur eine »ausgerüstete« Schlange?

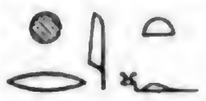
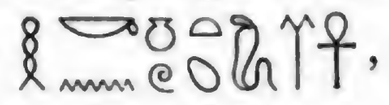
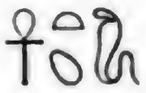
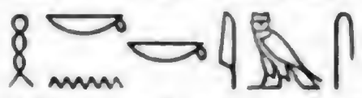
[12] *Ḥȝbś* ist nach Brugsch, Dict. géogr. 555 eine Stadt, wo Sechmet-Buto verehrt wird.

[13] In der oben (S. 30) abgedruckten Liste ist an dieser Stelle die *tȝjt ḥknt ḫr ỉtfś* genannt. Unser Text hat in *tȝjtt* jedenfalls das Alte bewahrt, denn Pyr. 56 wird in der Tat von *tȝjt* eine *tȝjtt* unterschieden. Anders steht es

[1] Pyr. 2038 nimmt zwei *šśmwt* an, die natürlich den beiden Kronen entsprechen; Edfu I 418, 1 wird *ś.* vom »Auge« gebraucht. Mar. Dend. I 73a ist es ein Name der Hathor geworden.

[2] Z. B. Amduat IV 25; LD. II Text 183; Edfu I 113; auch als Name der 8. Stunde der Nacht Mar. Dend. III 24; Two papyri 9.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

vielleicht mit dem *ḥknt rḫt* unseres Textes, das keinen Sinn gibt. Von den bei Schiaparelli, Libro dei funerali II 90 gegebenen Varianten jener Liste steht das *ḥknt*  aus Biban el Moluk unserer Lesart noch am nächsten, die andern haben *ḥknt*  oder *ḥknt* . Nun weiß ich freilich nicht, was dies heißt, aber eine Bestätigung des *ḥknt m ʿnḫ ḥr ỉtfś* liegt doch darin, daß es in der Tat eine ,  gibt (Mar. Dend. III 77c—d; ib. I 52a). Im übrigen vergleiche man zu unserm *ḥkn* die Schlangen  (Amduat I 24) und *ḥkn-wtt* (oben [10]) und vor allem Urk. IV 566: »du bist gekrönt mit der Zauberreichen  damit du durch sie . . . . .« — Ursprünglich war das Morgenlied wohl hier zu Ende und [14—16] sind ein späterer Anhang; vgl. die Ausführung zu c [11] (S. 38). Es enthielt also nur die Namen, die auch in der Liste S. 29. 30 vorkommen.

[15] Bei *ỉ3mjt*, wie wohl zu lesen ist, darf man hier gewiß nicht an »angenehme« denken. Ob es ein Derivat eines Stadtnamens ist?

[16] *Rmn-wtt* ist wieder einer der Schlangennamen auf *wtt*; wie aber das Zeichen des Thoth dahinter kommt, ahne ich nicht.

[17] Das Morgenlied ist hier zu Ende. — Die *ḫ3bt* ist der gekrümmte Draht an der roten Krone, der auch an ihrer Göttlichkeit teil hat; das »viel« davor und den Plural verstehe ich nicht; auch in *f* [1] steht das Wort im Plural.

[18] Die »Grüne« ist in den ältesten Texten bekanntlich ein zweiter Name der »roten« Krone (z. B. Pyr. 1459 ); hier ist sie als Auge gefaßt, und zwar als das leibliche Auge des Königs selbst.

[19] Was ist das  vor *śśmś*? und was soll es, daß die Feinde hier »geleitet« und »befehligt« werden? Sind sie etwa schon als , als ägyptische Söldner gedacht? — Die *śḫmw* des Seth sind seine Genossen, die Feinde des Königs; daß diese Bösen »im Dunkel« hausen, ist bemerkenswert.

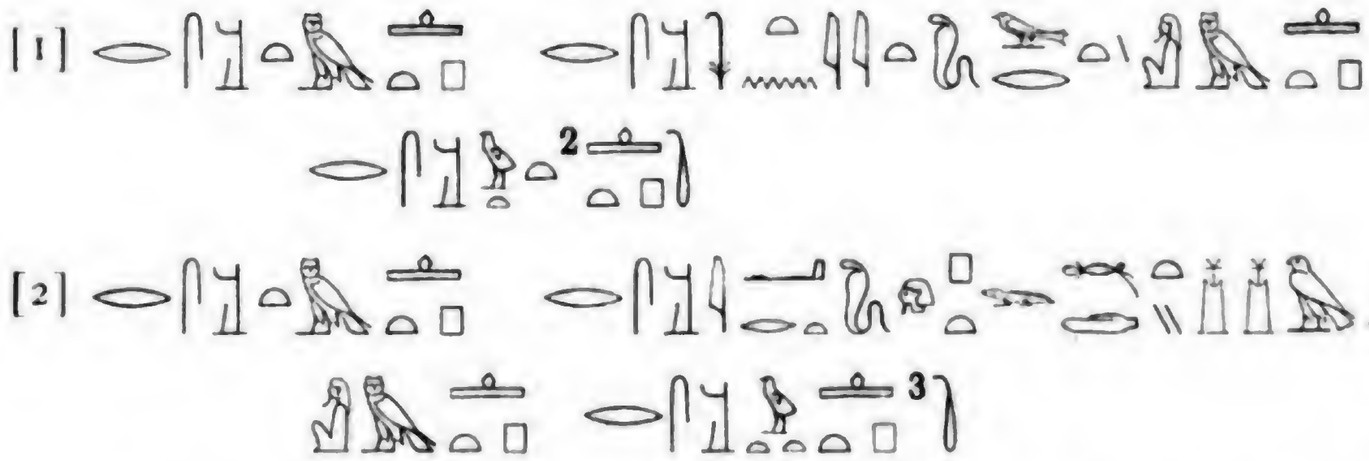
[20] Der Vers spielt mit den beiden Farben der Krone; »ihr Rot« ist das Blut, das sie vergießt, das »Grün« das Gedeihen des Königs. Aber die Konstruktion des Satzes ist mir nicht klar.

[21] Bei *ỉḫt nbt* hat der Schreiber *dwt* ausgelassen.

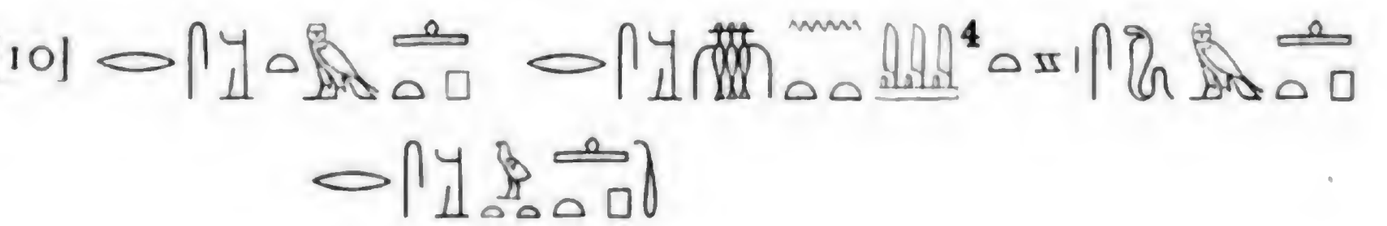
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

c. An die Schlange.

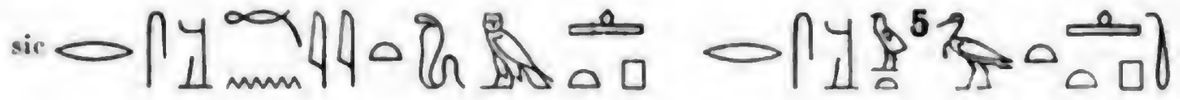


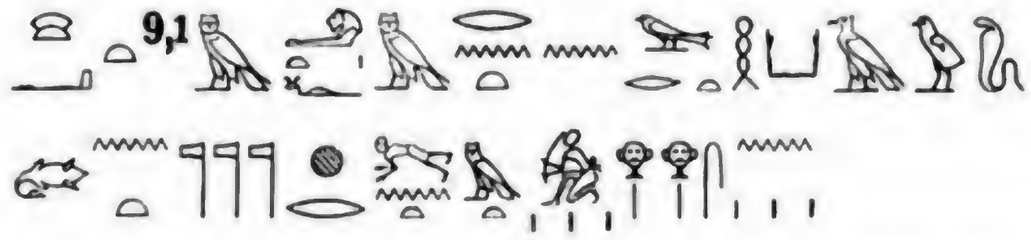


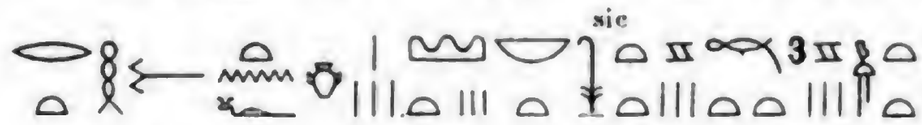
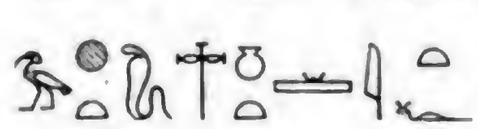


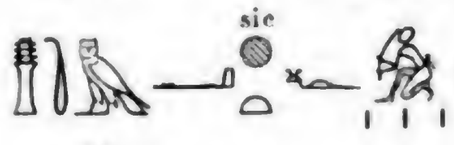


Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

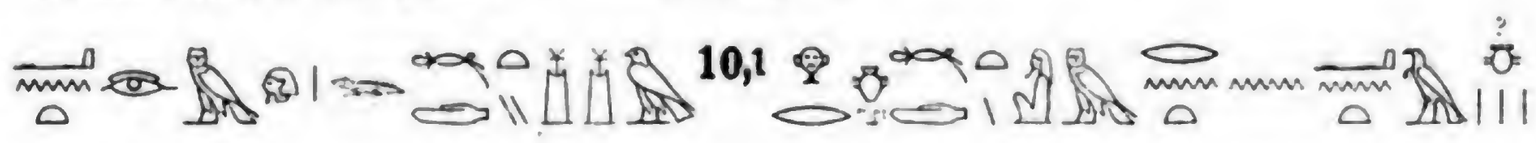
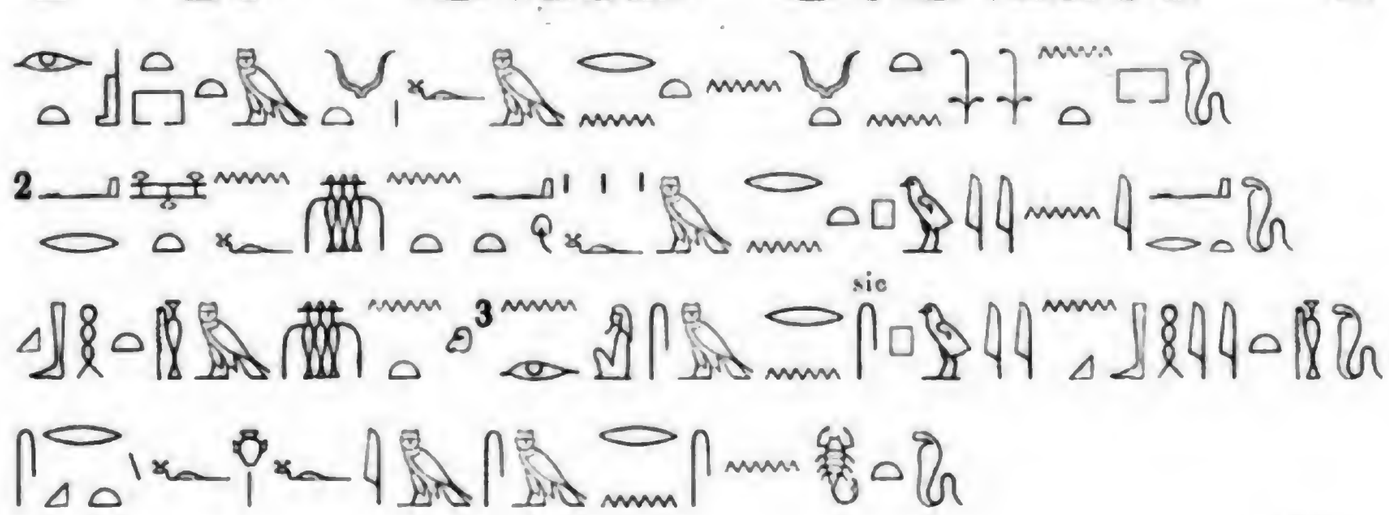
[11] sic 

[12] 
sic

sic

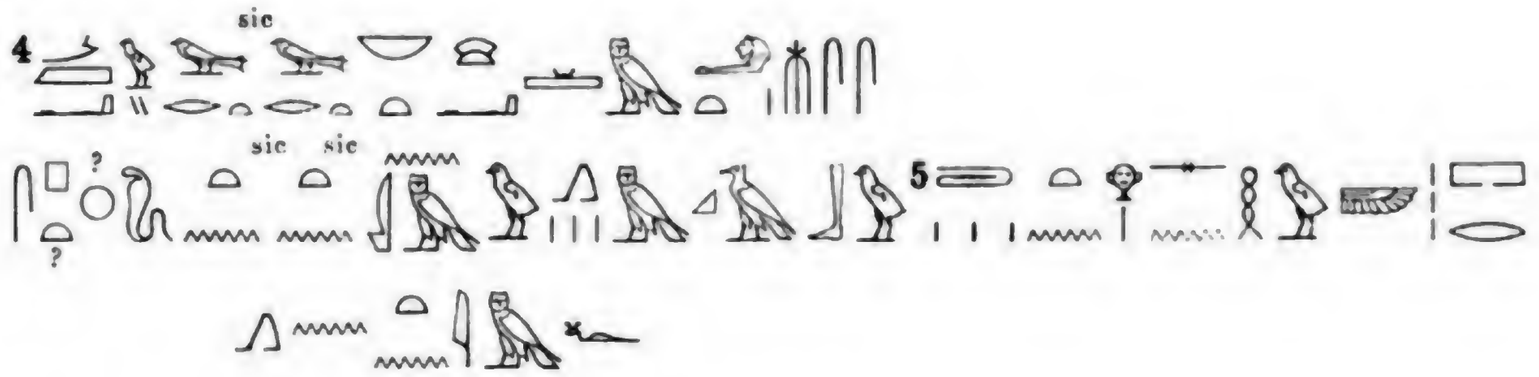
sic

sic

sic

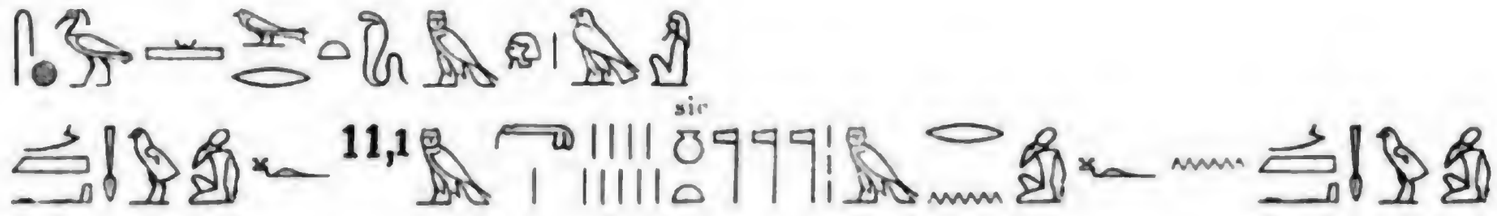
sic


[13] 


[14] 
sic


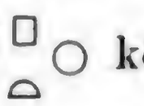
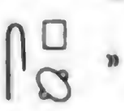
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[15] 

[16] 

[13] Bei  könnte das erste 𓎛 auch ein 𓏏 sein, das zweite wohl nicht; *mrrf* ist wahrscheinlicher als *mrtf*.

[14] Das Determinativ von *ʿntjw* ist so gestaltet: .

[15] In  könnte das *t* auch *r* sein; das runde Zeichen ist . Hr. Grapow schlug mir vor, in dem Worte eine alte Korruptel aus  »(mit Flachs) festbinden« zu sehen.

c. Verehrung der Schlange.

[1] Du erwachst in Frieden,
die *große Königin* (von Oberägypten) erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[2] Du erwachst in Frieden,
die *Schlange*, welche auf Sobk ist, erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[3] Du erwachst in Frieden,
die *oberägyptische Schlange* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[4] Du erwachst in Frieden,
die *unterägyptische Schlange* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[5] Du erwachst in Frieden,
die *Rnn-wtt* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[6] Du erwachst in Frieden,
die *Buto* mit den prächtigen beiden Fingern (?) erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[7] Du erwachst in Frieden,
die *kopferhebende, weithalsige* erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[8] Du erwachst in Frieden,
Selket erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[9] Du erwachst in Frieden,
die *sšnt*, die den Papyrusstengel fesselt, erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[10] Du erwachst in Frieden,
die *an der Spitze ihres Feldes* steht, erwacht in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich.

[11] Die *Schlange* erwacht friedlich,
das Erwachen deiner Seele ist friedlich.

[12] Du sollst bleiben am Haupte des Sobk,
damit du glänzest an seiner Stirn,
— in deinem Namen »Zauberreiche«.
Die Götter fürchten sich vor dir
und die Toten fallen vor dir auf ihr Antlitz.
Du befriedigst ihm alle Länder
in Oberägypten und im Nordland,
im Westen und im Osten.
Du sperrst ihm die Herzen aller Fremdländer ein,
der südlichen, nördlichen, westlichen, östlichen zusammen.
Du *Glänzende*, die ihren Vater schützte,
schütze den Sobk immerwährend (?) vor den Feinden.

[13] Du *Ḥ*^{c}*-wrt*, Herrin von Nechen,
hochflammend in ihrer Kapelle,
. . . . des Horus, die (?) er liebt,
Herrin der Kronen in der geheimen Kapelle.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[14] Du Schöne am Haupte des Sobk,
— in deinem Namen »Myrrhen«;
du nahmst deinen Platz ein an seinem Scheitel,
— in deinem Namen *Wpt-tnnt*;
du stiegst zu ihm auf an die Spitze seiner Glieder,
— in diesem deinem Namen »Schlange«.
Die Kühle vorn an ihrem Erzeuger,
— in diesem ihrem Namen »Kühle«.
Die, mit der er sein Herz erquickte,
— in ihrem Namen »Selkis«.

[15] Wie richtig (steht) die Große, die Herrin des Glanzes
an der Stirn ihres Erzeugers.
Du ..... die ..... mit deinen (?) Windungen
auf den Schläfen (?) dessen, aus dem du hervorgekommen bist.

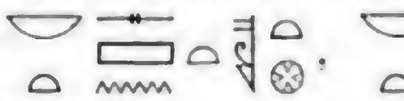
[16] Die Große wurde am Haupte des Horus leuchten gelassen,
als er (?) vor der Neunheit gerechtfertigt wurde,
— in seinem Namen »Gerechtfertigter«.

[3. 4] Dies Morgenlied, mit dem der zweite Schreiber sein Werk beginnt, ist paritätisch auf Ober- und Unterägypten berechnet, ebenso wie die ihm folgenden Lieder *d* und *e*.

[5] Die *rnn-wtt* ist die Schlange, die später als Erntegöttin gilt.

[6] Von einer solchen Buto ist meines Wissens sonst nichts bekannt.

[7] »Kopfhebend, weithalsig« sind eine vortreffliche Schilderung der Uräusschlange, die sich ja im Zorn aufrichtet und den Hals aufbläst.

[9] Das männliche Wort  bezeichnet den Papyrusstengel, und da *snḥ* »fesseln« bedeutet, so ist ohne Zweifel an das Bild zu denken, bei dem sich die Schlange um einen solchen Stengel ringelt. Bei *sšnt* wird man an das  oder  denken müssen, das in der oben S. 30 mitgeteilten Liste vorkommt.

[11] Der erste Vers ist ausgelassen. — Während *mḥn* ursprünglich die große Schlange bezeichnet, ist *mḥnjt* ein Wort für die kleine Uräusschlange. — Mit diesem Verse ist das eigentliche Morgenlied zu Ende und was noch darauf folgt, sind anderswoher genommene Zusätze. Es wird daher nicht zufällig sein, daß gerade hier in die Formel die »Seele« eingefügt

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

ist. Es findet sich das nur noch in *b*, und zwar dort zweimal, in [16] also ebenfalls am Ende des eigentlichen Morgenliedes und weiter noch in [13]. Sieht man nun aber näher zu, so sieht man, daß auch *b* [13] einmal ein Schlußvers gewesen sein dürfte, denn mit der *tȝjtt ḥknt rḫt*, die in ihm genannt ist, schließt ja auch die alte Aufzählung von Namen der Schlange, die wir oben (S. 29. 30) mitgeteilt haben und die dem Liede *b* ebenso zugrunde liegt wie dem Ritual des Libro dei funerali.

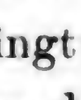
[12] Diese Strophe ist einem anderen Liede entnommen, vielleicht unserm *g*, dessen Schluß sie bildet und in dem sie zum Teil sicher einen ursprünglicheren Wortlaut bewahrt hat. — *mnnt* (*g* nur *mnt*) wird die emphatische Form sein[1]; daß in *mnt* und *ḥ<t* nicht etwa weibliche Partizipien vorliegen, zeigt die Art, wie *g* das 𓊃 hinter das Determinativ setzt. — Was sich vor dem Herrscher fürchtet, sind nach unserm Text: Götter, Tote, Ägypter, Fremdländer, nach *g* sind es: Götter, Fremdvölker, »Neun-Bogen«-Völker, Fremdländer; es liegt auf der Hand, daß hier ursprünglich weder von Toten noch von Göttern die Rede war, sondern nur von den inneren und äußeren Feinden des Königs. — Das *twt* scheint *g* als Pron. 2 fem. zu fassen. — Unklar bleibt 𓏏𓎛; ob etwa »schütze ihn, indem du bleibst, vor seinen Feinden« für »schütze ihn dauernd«?

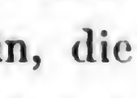
[13] Die »Kapelle« und was sonst Unbekanntes in diesem Vers vorkommt, werden Dinge aus dem Kultus von Hierakonpolis sein. Falls ich *ḥ<w* richtig fasse, wird die dort verliehene Krone von Oberägypten gemeint sein. — Für das rätselhafte *ḏtt* erinnert mich Hr. Grapow an 𓆑𓅱𓅱 Pyr. 500.

[14] Fünf Wortspiele mit Namen der Schlange; wenn der Text richtig ist, reden drei sie an und zwei werden von ihr ausgesagt. Das Ganze sind wohl Anspielungen auf den Mythus von der Schlange des Sonnengottes, daher hier das 𓁹𓂋𓈖 »der sie erzeugte« als Bezeichnung des Trägers der Krone. — Daß die Schlange »Myrrhe« heißt, kommt meines Wissens sonst nicht vor; wenn es richtig ist, so dürfte man der Schlange auch Wohlgeruch zugeschrieben haben. — *Wpt-tnnt* ist sonst nicht belegt; das 𓊪𓏏𓏏𓉔, das sie »öffnet«, hat sonst mit Osiris und Ptah zu tun. —

[1] Auch hier wieder, wie in *b* [9], eine geminierende Form bei einem sonst zweiradikaligen Verbum.

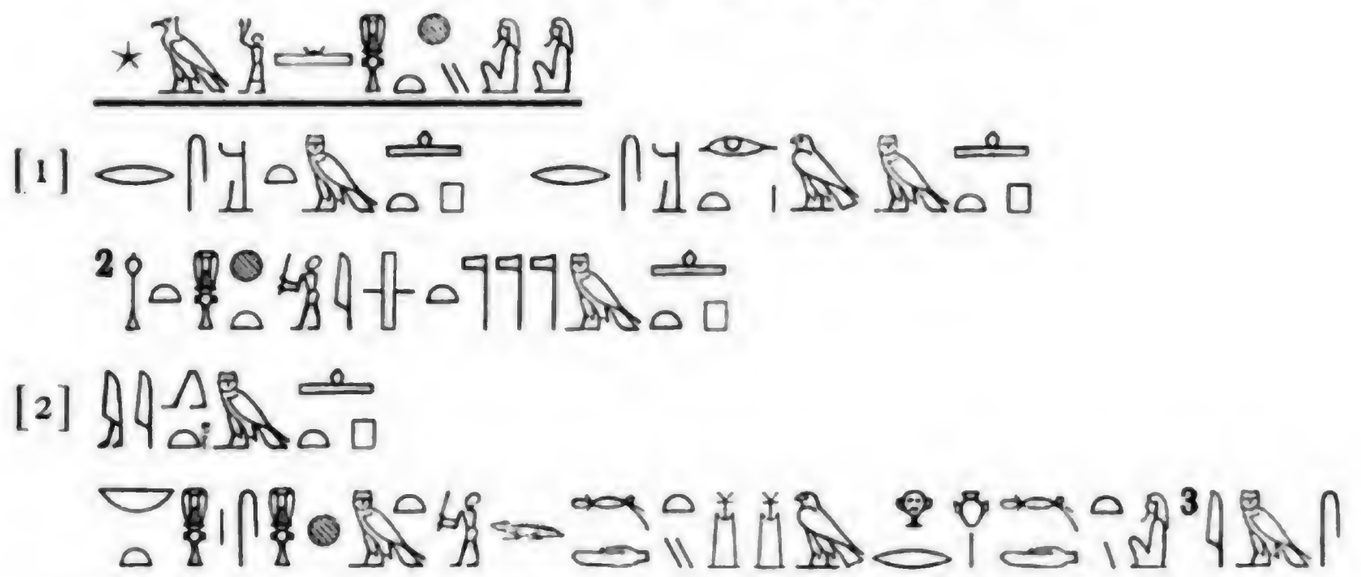
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

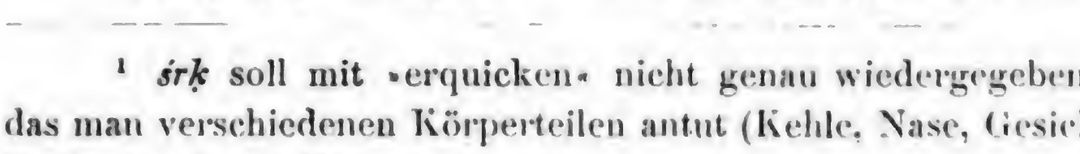
Die *Ḳbḥwt* ist nach Pyr. 1180; Mar. Dend. IV, 75, eine Göttin, die kühles Wasser bringt; die Pyr. determinieren sie mit . Wenn unsere Schlange kühl ist an der Stirn ihres Trägers, so hat man dabei gewiß an die natürliche Kälte eines Schlangenleibes zu denken: als sie sich um die Stirn des Gottes geringelt hatte, erfrischte ihn das und damit »erquickte[1] er« sein Herz.

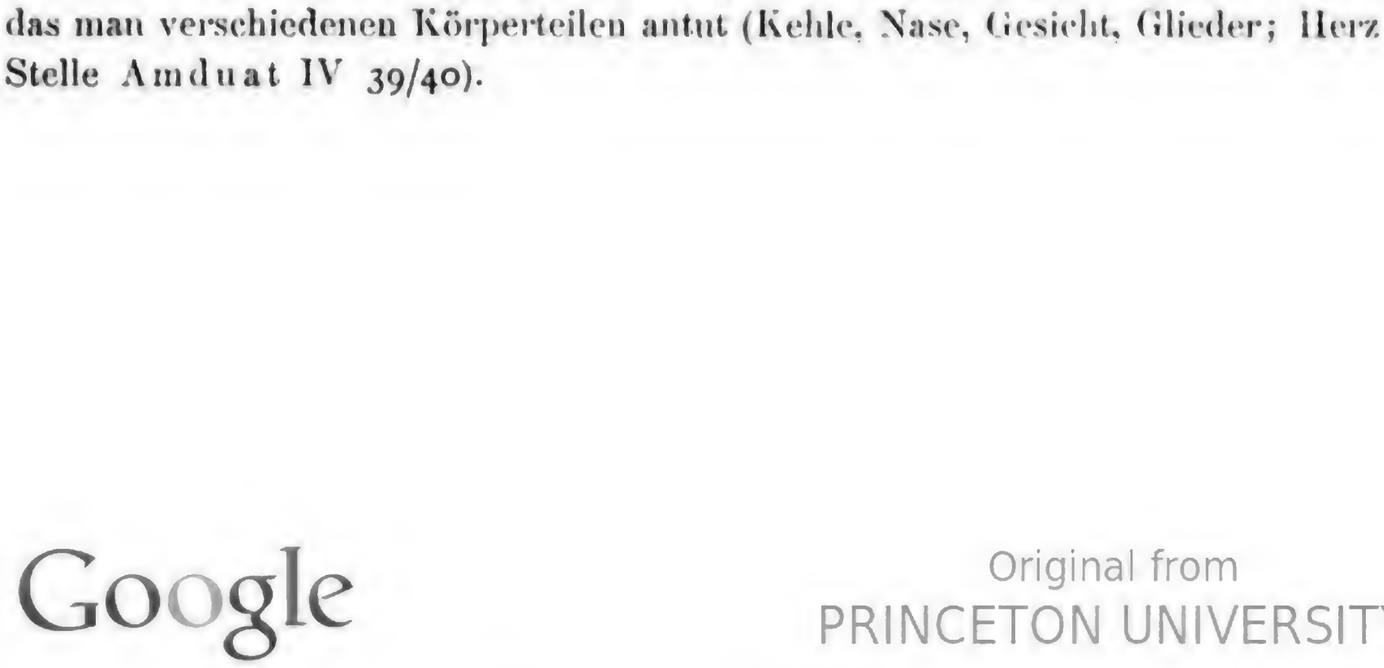
[15] Die Stelle ist grammatisch höchst merkwürdig, weil sie dreimal das Pronominalsuffix der 2. fem. sing.  schreibt, eine Schreibung, die sich auch am Schlusse von *d* einmal findet. Das wird die ältere Form sein, die noch dem Pronom. absol. ,  gleicht, aus dem das gewöhnliche ja nur verkürzt ist. Gewiß hat sie einst noch in manchem Text gestanden, aus dem sie die späteren Schreiber getilgt haben. — Das *mꜣᶜ* ist mit *m ḥꜣt* zu verbinden: die Schlange sitzt richtig an der Stirn, d. h. gerade in deren Mitte. — *snḫw*, das nach dem Determinativ »Flügel« bedeuten muß, ist natürlich gleich *ḏnḫ*, *dnḫ*. Nun ist *gmḥt* »Flügel« in *f* anscheinend für die Schläfen gebraucht und das würde auch hier passen: die Schlange umzieht das ganze Haupt.

[16] In diesem Anhängsel des Liedes ist nun wirklich auch Horus, der Sohn des Osiris, noch hineingebracht; als er im Streite obgesiegt hatte und die Götter ihm das Königtum des Osiris zubilligten, da erhielt er die Schlange als dessen Abzeichen.

d. An die Doppelkrone.

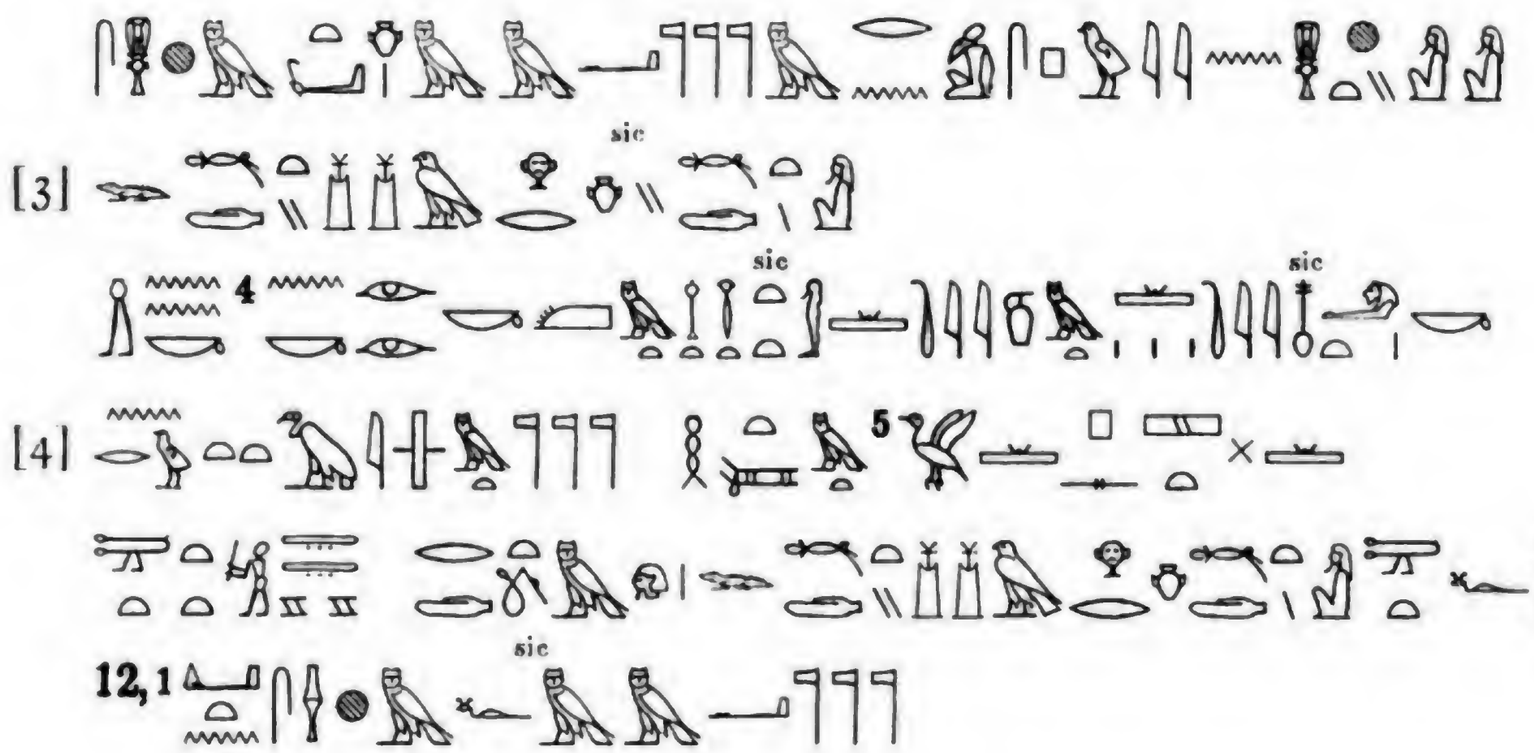


[1] 

[2] 

[1] *śrḳ* soll mit »erquicken« nicht genau wiedergegeben sein; es ist aber etwas Gutes, das man verschiedenen Körperteilen antut (Kehle, Nase, Gesicht, Glieder; Herz wie in unserer Stelle Amduat IV 39/40).

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY



d. Lobpreis der beiden Mächtigen.

[1] Du erwachst in Frieden,
das Horusauge erwacht in Frieden,
die Weiße, die Mächtige, die unter den Göttern ist, in Frieden.

[2] Die glücklich heimkam,
die Herrin der Macht, durch die Sobk mächtig ist,
die mit mächtigem Herzen unter den Göttern —
in diesem ihrem Namen der »beiden Mächtigen«.

[3] Sobk, du holtest dir deine beiden Augen,
das schwarze, weiße, grüne zusammen,
die sich an deinem Diadem niederlassen.

[4] O Geierschlange, die unter den Göttern ist,
die das Geteilte vollmachte,
die die beiden Länder eroberte,
die am Kopfe des Sobk wuchs, damit er die beiden Länder erobere,
gib, daß er mächtig sei unter den Göttern.

[1] Der Spruch, der die beiden Kronen behandeln soll, nennt hier nur die »Weiße« von Oberägypten, und spricht auch in [4] und eigentlich auch in [2] nur von dieser. Er ist offenbar für einen oberägyptischen Herrscher verfaßt, für den die rote Krone nur ein Zuwachs seiner Macht war. — An Stelle der »Götter«, unter denen die Krone hier, in [2] und

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

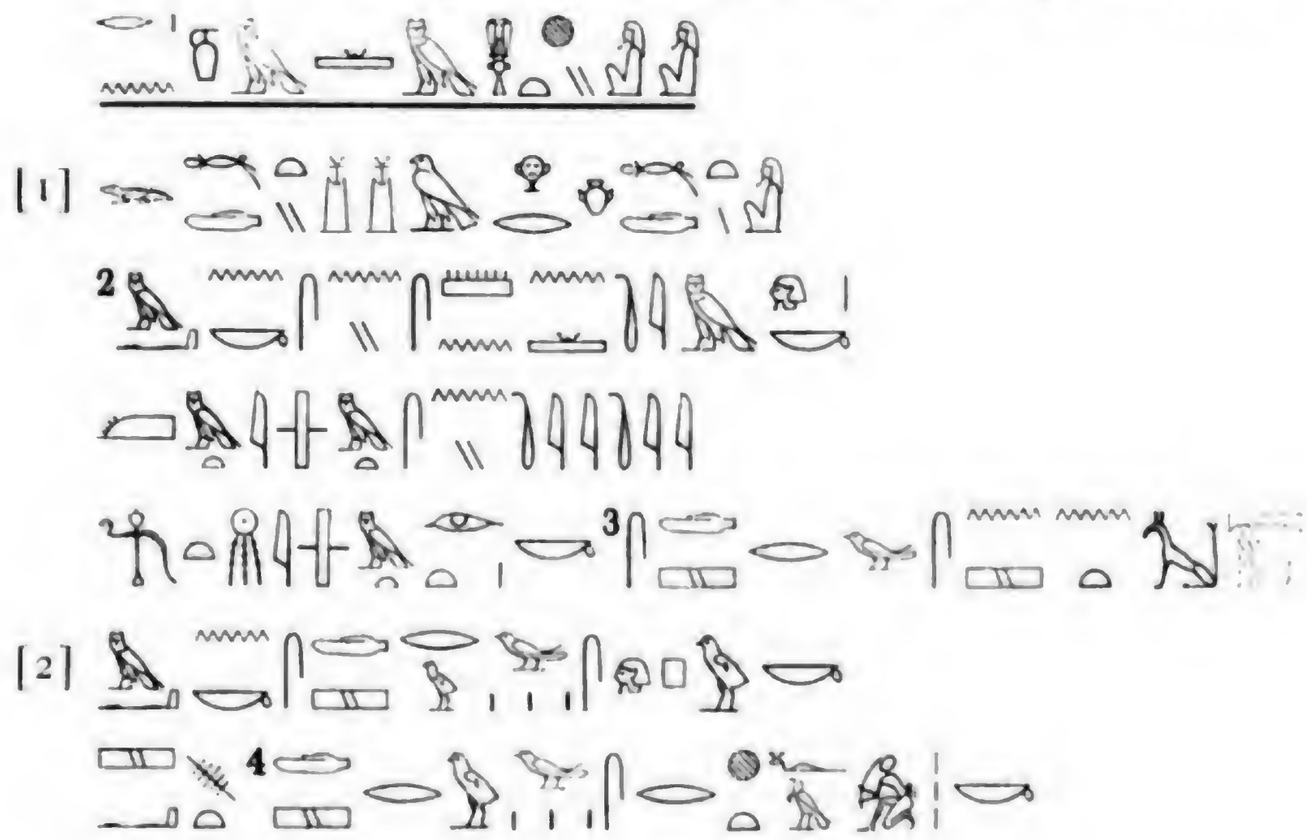
[4] mächtig ist und unter denen auch der König mächtig werden soll ([4]), mag ursprünglich ein Wort wie *rḫjt* »Menschen« gestanden haben.

[2] Die Krone ist »glücklich heimgekommen« — das ist der gewöhnliche Ausdruck für die Heimkehr aus dem Kriege — und ihr Herr hat Macht durch sie errungen.

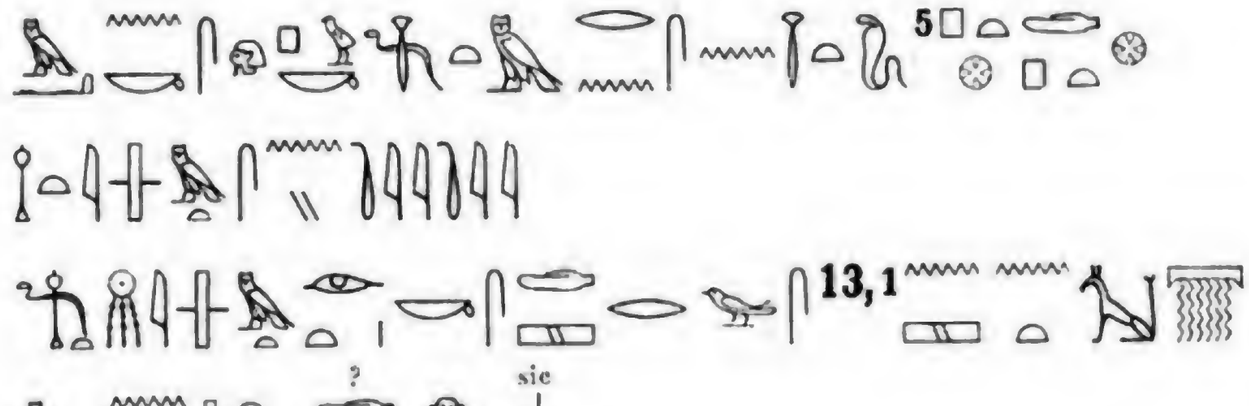
[3] Der Sinn ist: so erwarb der König die Doppelkrone, das weiße und das grüne Auge, d. h. die weiße und die grüne (vgl. oben S. 33) Krone. Aber was soll dabei noch das »schwarze«? Es tritt ebenso in *e* auf, und zwar heißt es da, daß es »in ihnen beiden« ist. Es wird also der Augapfel sein, dem die Ägypter in dieser Kronen-Augen-Schlangenspielerei auch irgendeine Rolle zugeteilt haben. — Über *nfr-ḥ3t* vgl. Brugsch, Wb. Suppl. 670. — Man beachte die weiblichen Duale des Pseudopart. auf 𓏏𓂻.

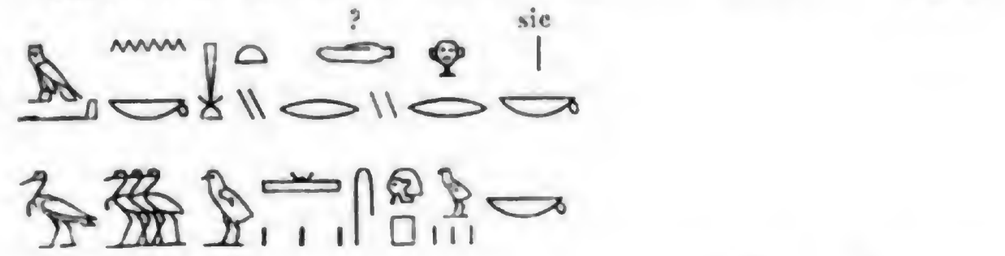
[4] Der Schlangenname *nr-wtt* ist, wie das Determinativ zeigt, von *nrt* »Geier« hergeleitet, bezeichnet also die Schutzgöttin Nechbet, die ja der Buto zuliebe oft auch als Schlange gedacht wird. — Sie »versieht das Geteilte«, scil. mit dem Fehlenden, d. h. sie macht es voll (man könnte auch übersetzen: sie vernichtet das Geteilte), denn sie hebt die einst von den Göttern vollzogene Teilung Ägyptens auf und gibt dem Sieger die Hälfte des Unterlegenen. — Das »in (oder: aus) dem Kopfe wachsen« der Schlange findet sich auch in *k* und spielt wohl auf einen besonderen Zug der Sage an.

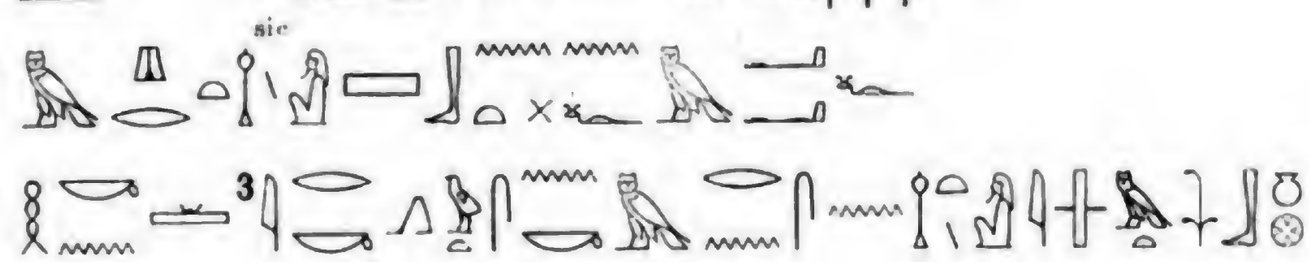
e. Spruch beim Aufsetzen der Doppelkrone.

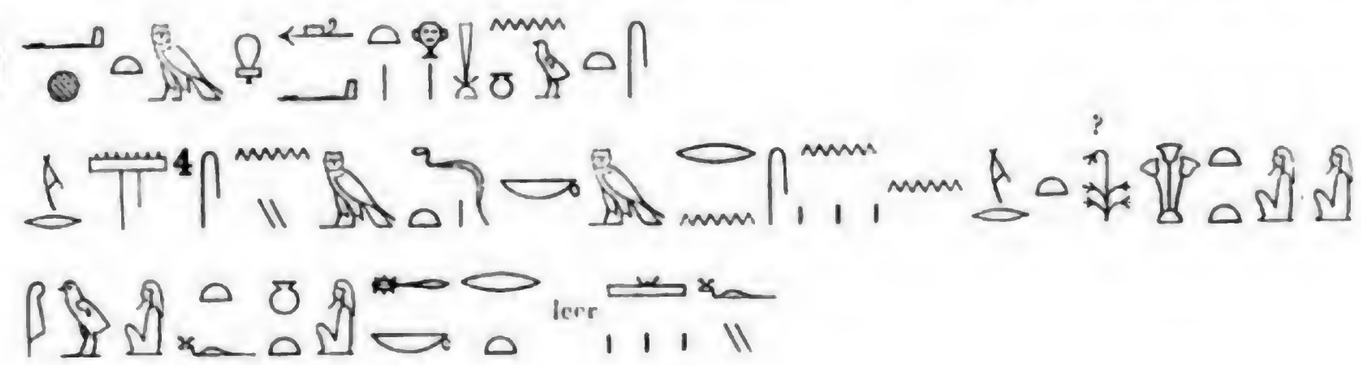


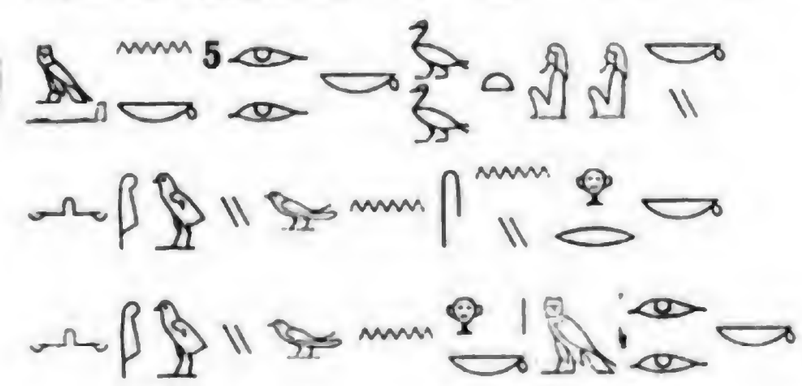
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[3] 

[4] 

[5] 

[6] 

[7] 

[2] Der Schreiber hatte das vergessen und dann nachgetragen; daher seine Stellung.

[3] Hinter *wꜣḏt* stand noch ein Zeichen, das er selbst getilgt hat.

[4]  kann man in der Tat *r dj* lesen, was ja aber sinnlos wäre. Ob der Schreiber ein  seiner Vorlage verlesen hat?

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

— Er hatte erst  geschrieben und hat dies mit roter Tinte in  verbessert.

[6] Das  ist seltsam gemacht, ist aber von Möller, Paläogr. I 461 gewiß richtig gedeutet. — *šmᶜ* könnte wohl auch *rš* sein. — Hinter *ḫkrt* konnte der Schreiber ein Zeichen (wohl ) nicht lesen und hat eine Lücke gelassen.

e. Spruch vom Aufsetzen der Doppelkrone.

[1] o Sobk!
Nimm dir sie beide, die auf deinen Kopf gesetzt sind,
die Schwarze, die in ihnen beiden zusammen (?) ist,
die Weiße, die in deinem Auge ist, daß sie das Gräßliche röte.

[2] Nimm dir sie und ihre Röte auf dich,
(aber) das Verwunden ihrer Röte gegen deine Feinde.

[3] Nimm dir sie auf dich, die Grüne,
— in ihrem Namen Buto von Pe und Dep,
und die Weiße, die in ihnen beiden zusammen (?) ist,
die Weiße, die in deinem Auge ist, daß sie das Gräßliche röte.

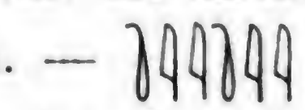
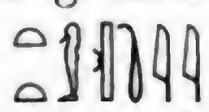
[4] Nimm sie dir die Beiden .... deines Gesichtes,
die Seele (?) ihrer Seelen auf dich,
(aber) das Verwunden ihrer Seelen gegen deine Feinde.

[5] .... welche er mit seinen Händen gemischt hat,
Preis dir (?), wenn sie zu dir kommt,
— in ihrem Namen »Weiße«, die zu elKab ist.

[6] Siegele eine an die andere,
daß sie beide gebunden seien an deinen Leib,
— in ihrem Namen der südlichen und nördlichen *mrt*-Göttin,
des Schu und Tefnet, seiner beiden Zierden (?).

[7] Nimm dir deine beiden Augen, deine beiden Töchter,
und nicht ermangeln sie auf dir,
und nicht ermangelt dein Gesicht deiner Augen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

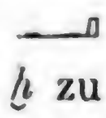
[1] Das , das in diesem Text vorkommt, kann nicht gut etwas anderes sein als das geschriebene Wort der Opferrituale (Gramm.[3] § 384). — Über die »Schwarze« vgl. bei *d* [3]. — Der Text scheidet hier und in [3] von  die »weiße« Krone ein  das »Weiße« im Auge; in der Übersetzung läßt sich das nicht wiedergeben. — Das *nšnt* »Gräßliches« wird sonst von dem Greuel des Gemetzels gebraucht; so wird die Stelle auch hier zu fassen sein: die Krone, so weiß sie ist, läßt das Schlachtfeld in Blut schwimmen. —  *tjtj*, das hier und in [3] steht, ist ein Rätsel. In Ermangelung einer besseren Deutung möchte ich es dem in *d* [3] vorkommenden  *twttj* gleichsetzen und annehmen, daß das *w* durch die folgende Dualendung zu *j* geworden ist.

[2] Die Röte ist hier zuerst die Krone und dann das Blutbad. Der König erhält das Gute der Röte, die Feinde das Böse.

[3] Parallelvers zu [1], die »Grüne« ist wieder die Krone von Unterägypten. Aber die weitere Variierung verstehe ich nicht.

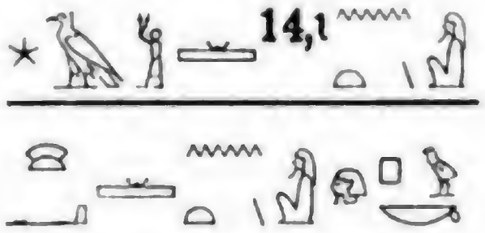
[4] Parallelvers zu [2], scheinbar auf die beiden Kronen bezüglich, die dann aber doch wieder als eine (sing. fem.) auftreten. — Die *bȝw* stellen die Macht der Krone dar, aus der dem Könige die *bȝ* (was ist das hier?) zukommt und den Feinden die Wunde. — In *tpwk* sind die Pluralstriche zu streichen.

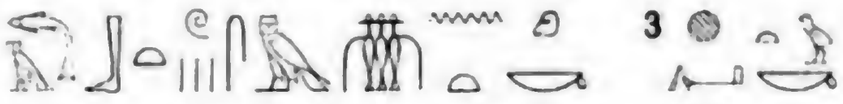
[5] Daß das *m ḫrt ḥḏ* nicht zum vorigen gehört, sieht man daraus, daß unserm Verse sonst das zum Wortspiel nötige *ḥḏ* fehlen würde. Aber der Text ist wohl (wie überhaupt in dem ganzen Liede) in Unordnung und mir unverständlich. — Was »gemischt« ist, sind vielleicht die beiden Kronen, die der König zu einer verbunden hat. — *ḫkn ỉrk* ist ein auch in andern Ritualen üblicher Anruf nicht ganz klarer Bedeutung. Der Angeredete kann nur der König sein.

[6] Das  vor *ḫtm* könnte das Imperativpräfix *ỉ* sein, das durch das folgende *ḫ* zu *ʿ* geworden wäre (vgl. Gramm.[3] § 127); *ḫtm ḥr* . . . »etw. an etwas ansiegeln« kommt auch Urk. IV, 808 vor. — Was Schu und Tefnet hier sollen und wie sie grammatisch unterzubringen sind, sehe ich nicht.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

f. An die rote Krone.











[1] *w3bt* vielleicht  statt .

f. Verehrung der roten Krone.

[1] Die rote Krone erglänzt auf dir, o Sobk, damit du geschützt werdest,
die rote Krone ragt hoch auf dir, damit du geschützt werdest.
Ihre Krümmungen sind vorn an dir, damit du geschützt werdest,
ihre Ecken(?) sind an deinen Schläfen(?), damit du geschützt werdest.

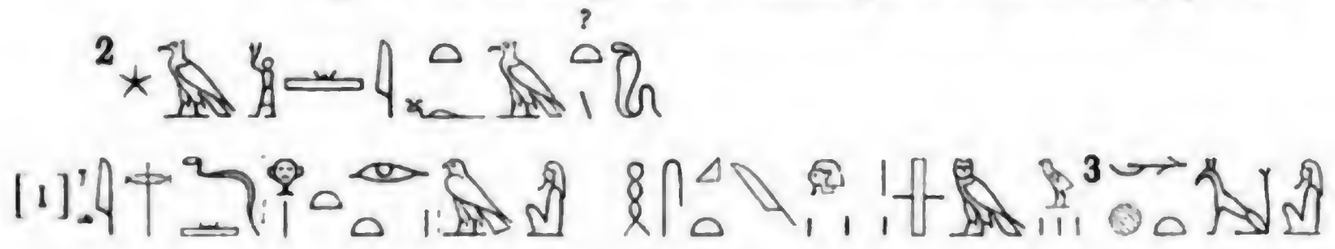
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[2] Alle ihr Götter, ihr südlichen, nördlichen, westlichen, östlichen,
ihr die ganze Neunheit,
die ihr folgt dem Sobk,
eure Seelen sollen sich freuen über diesen König Sobk,
wie Isis sich freute über ihren Sohn Horus,
als er ein Kind war in Chemmis.
Viermal zu sprechen.

[1] Über das hier für die rote Krone gebrauchte Wort *nt* vgl. zu *b* [4]. — Die erste Strophe besteht aus vier gleichgebauten Versen, in deren erstem der lange Name des Gottes trotzdem ungeniert eingefügt wird. —  ist ein Fehler für . — Über *ḫ3bt* vgl. zu *b* [17]. — Über die *w3bt* wüßte ich nur folgendes zu sagen. Urk. IV 200 wird die Doppelkrone so besprochen:  »ihre Hörner sind an deinem Kopf, ihre Krümmung ist vorn an dir, ihr *sm3* ist an deiner Schläfe« (?)[1]; daraus könnte man folgern, daß was dort *sm3* heißt, bei uns *w3bt* heiße, aber diese Folgerung wäre kaum richtig. Bis auf weiteres möchte ich vermuten, daß die *w3bt* jene beiden Zipfel an der Krone sind, die über die Ohren herübergreifen.

[2] Der König führt noch den unterägyptischen Titel, wie denn überhaupt nichts in diesem Lied auf Oberägypten deutet. — *ḫ3g3g* ist eine Weiterbildung[2] von *ḫ3g*, dem Stammworte von ϩλοϭ[3]. — Den Göttern wird der junge, neugekrönte König vorgestellt, und darauf geht wohl auch das »viermal zu sprechen«: nach jeder Himmelsgegend wird die große Kunde den dortigen Göttern gemeldet.

g. Verehrung der Schlange von Oberägypten.



[1] Über *gmḥt* kann man aus der bekannten Stelle Ebers 99, 7 nur folgern, daß es ein doppelter, behaarter Teil des Kopfes ist. Es könnte also auch allgemeiner die Seiten desselben bezeichnen.

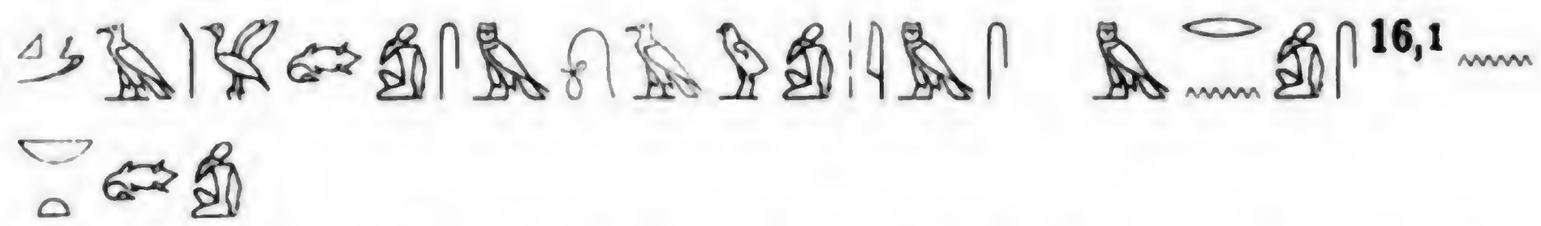
[2] Vgl. Gramm.[3] § 272.

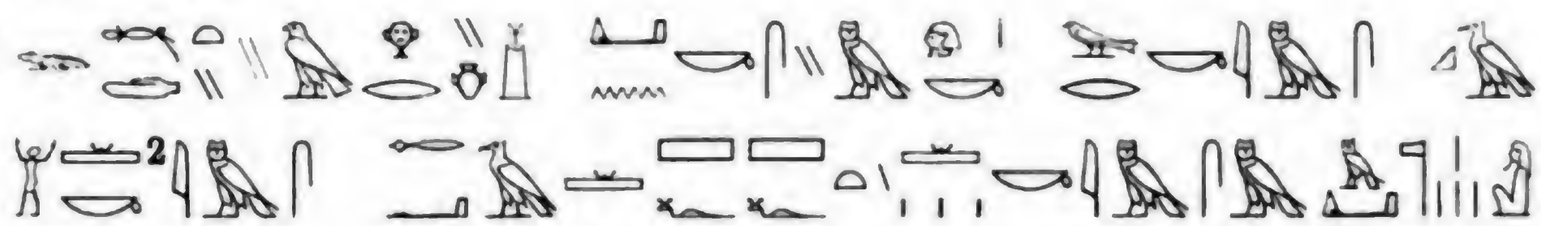
[3] Ib. § 108.

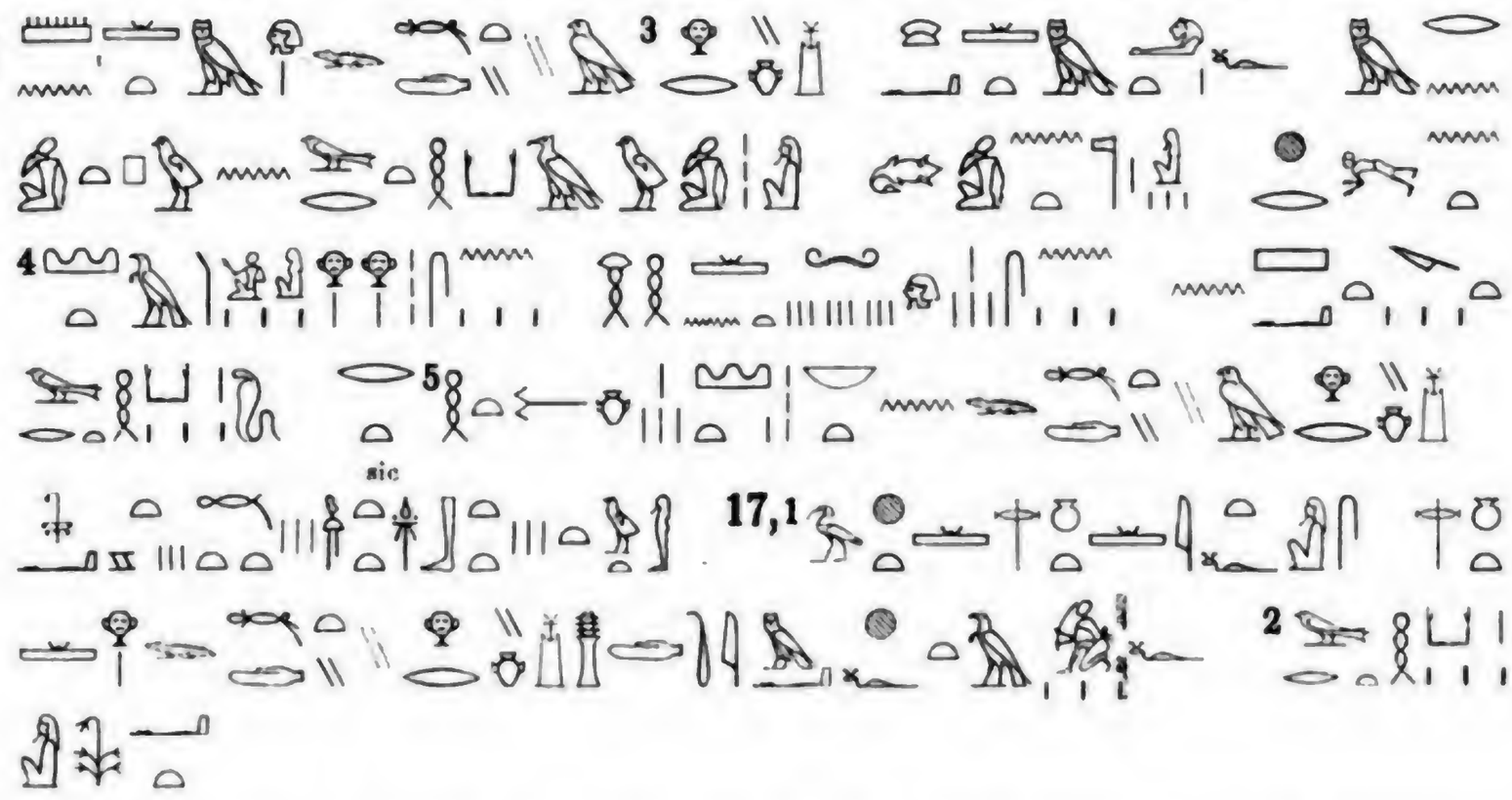
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

[2] 

[3] 

[4] 

[5] 

[6] 

[1] Man wird  lesen müssen, da diese Schlangennamen alle weiblich sind, aber das Zeichen sieht weniger wie als wie  aus. — In  ist das erste etwas gekrümmt, doch ist wohl *n* gemeint.

Verehrung der Schlange *ỉtf3t*.

[1] Preis dir, du Horusauge,
das die Köpfe der Begleiter des Seth abschnitt.

[2] . . . . . sie bespie die Götter mit dem, was aus ihr kam
— in ihrem Namen »Herrin der Atefkrone«.

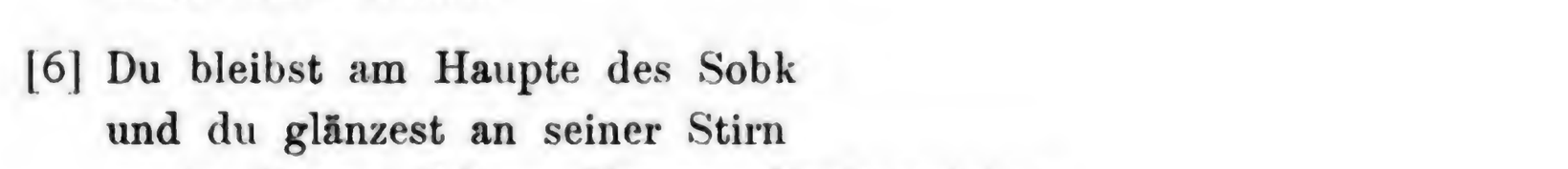
Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

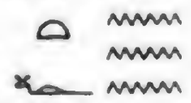
[3] Ihre Kraft ist größer als die ihrer Feinde
— in ihrem Namen »Herrin der Kraft«.

[4] Die ihre Furcht schuf in denen, die sie lästerten
— in ihrem Namen »Herrin der Furcht«.

[5] O Sobk, du hast sie auf dein Haupt gesetzt,
damit du durch sie groß seiest,
damit du durch sie hoch seiest,
damit deine Kraft groß sei durch sie
unter den Göttern.

[6] Du bleibst am Haupte des Sobk
und du glänzest an seiner Stirn
— in diesem deinem Namen »Zauberreiche«.
Die Götter fürchten sich vor dir,
die fremden Völker fallen vor dir aufs Antlitz
und die neun Bogen neigen dir das Haupt
wegen deines Verwundens, o Zauberreiche.
Du sperrst dem Sobk die Herzen aller Fremdländer ein,
der südlichen, nördlichen, westlichen, östlichen.
Du bist (?) die Glänzende, die ihren Vater schützte.
Schütze den Sobk immerwährend (?) vor seinen Feinden,
du Zauberreiche von Oberägypten.

[1] Der Name *ỉtfỉt* entspricht gewiß dem alten Osirisnamen  und wird wie dieser die »Sägende« bedeuten, weil sie eben den Feinden die Köpfe abschnitt. Man beachte, daß diese Schlange, die nach dem Schluß als die von Oberägypten gilt, hier schon gegen Seth kämpft.

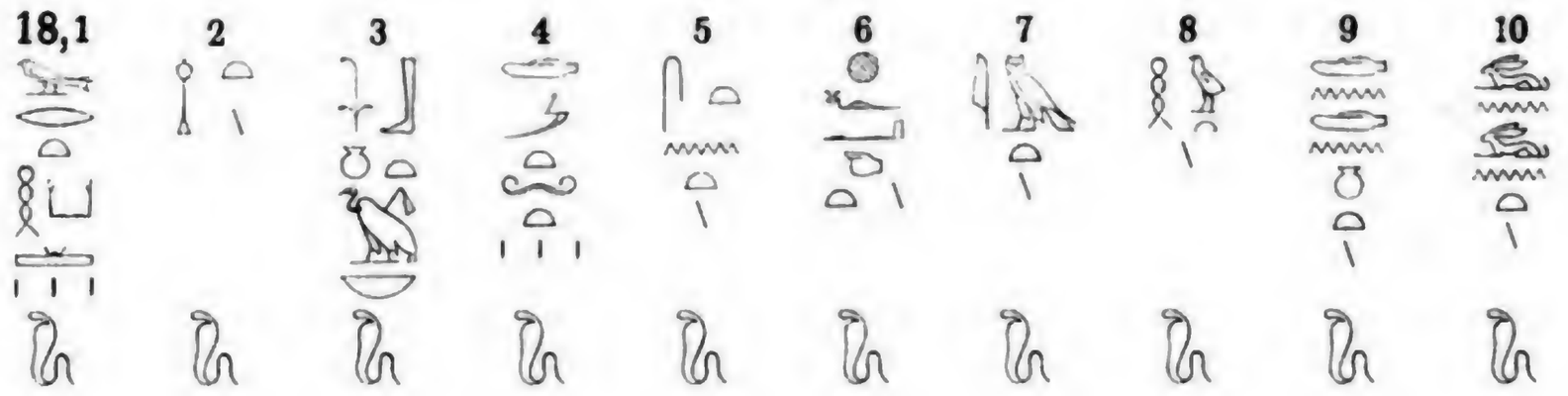
[2] Ob das *ḫndś śnn* hierher gehört, weiß ich nicht; es ist gewiß verderbt, und die Stellung der Zeichen zeigt schon, daß der Schreiber nicht wußte, wie er teilen sollte. Klar ist erst wieder  »speien«, das zum Wortspiel mit der *ỉtf*-Krone dient; was die Schlange spie, war natürlich Feuer. Alle diese Verse [1—4] spielen auf bestimmte mythologische Ereignisse an, die wir nicht kennen.

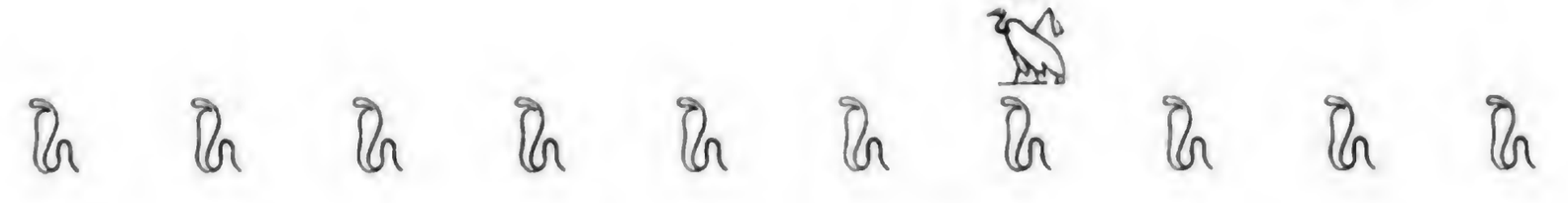
[6] ist identisch mit c [12] und dort im einzelnen besprochen.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

h. An die Schlange.







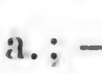
Ein Morgenlied in abgekürzter Schreibung (vgl. S. 17. 18); der Text beschränkt sich auf

»du erwachst in Frieden,
dein Erwachen ist friedlich«;

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

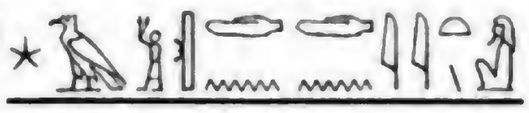
die zweite Zeile (NN. erwacht in Frieden) soll der Sänger mit den 29 darauffolgenden Namen selbst bilden.

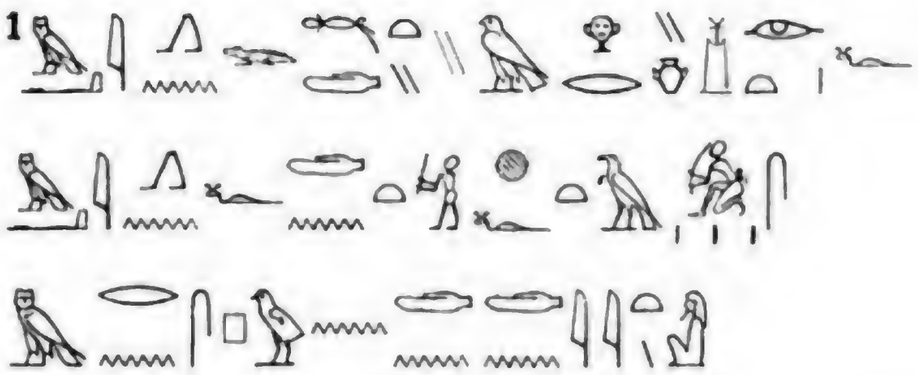
Diese Namen sind zum guten Teil ungewöhnlich; was ich davon verstehe, ist:

1. Zauberreiche; — 2. Weiße; — 3. Nechbet; — 4. die die Bogen ..... (vgl. zu *i*); — 5. vgl. die Krone  Pap. Berlin 3055, 9, 7, Mar. Dend. III 8, Edfu II 72 u. a.; — 6. die Packende; — 7. *imt*(?); — 8. die Schlagende; — 9. die Anstürmende (vgl. zu *i*); — 10. *wnwnt* (vgl. zu *k*); — 11. *šinwt*(?); — 12. *wrtt*(?)[1], ob für *wr-wtt*(?); — 13. = 6; — 14. Mut(?) oder = 22(?); — 15. die Vereinigende (scil. die beiden Reiche?); — 16. *ʿb-wtt* »die Hornschlange«; — 17. die mit großem *tbw*, nach dem Determinativ eigentlich ein Geiername; — 18. die Langarmige; — 19. die im *šȝjt* ist; — 20. *mn-ʿḥ-ḥḏ-tt*(?); — 21. die Krone *mjswt*, die nach Pyr. 724 Oberägypten eignet; — 22. der Geier; — 23. = 1[2]; — 24. die zu Hierakonpolis; — 25. die vorn am Hause; — 26. die an der Spitze des Tors; — 27. die an der Spitze ihres Wüstentales; — 28. die an der Spitze von Oberägypten; — 29. die Östliche.

Man sieht, der Verfasser hat zuletzt alles mögliche zusammengesucht, was es an Schlangen gab, sogar die von den Türbekrönungen. Ob sie alle wirklich mit der Schlange des Diadems identisch waren, können wir nicht beurteilen.

i. An die Schlange.

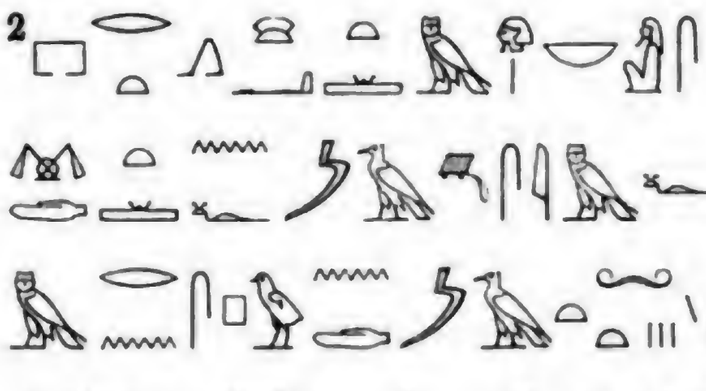
19,1 ★ 

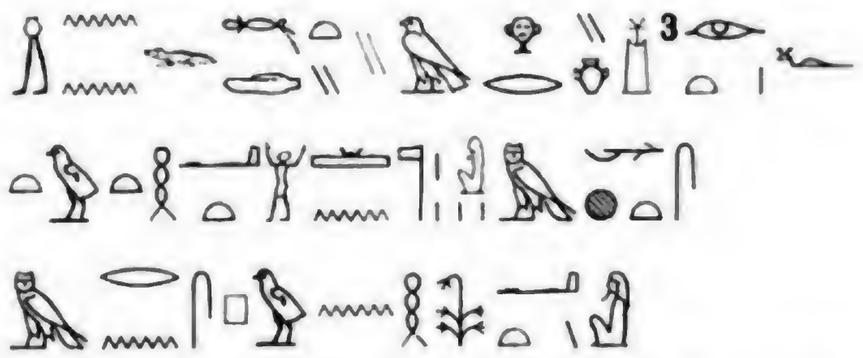
[1] [1] 

[1] *wrrt* zu lesen ist nicht möglich.

[2] Sollen diesem zweiten *wrt-ḫkȝw* etwa die Namen 24—29 zugefügt werden, die ja alle adjektivische Form haben?

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

[2] 





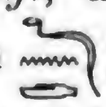
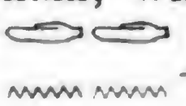
Verehrung der *Dndnjt*.

[1] Komme zu Sobk, du sein Auge,
komme zu ihm, du, die ihre Feinde zerschnitt
— in diesem ihrem Namen *Dndnjt*.

[2] Die hervorkam und erglänzte am Kopfe ihres Herren,
die sich mit ihm vereinigte, damit sie in ihm . . . .
— in diesem ihrem Namen *Dmꜣt-pḏt*.

[3] Sobk hat sich sein Auge geholt,
dich, hinter der die Götter herjauchzten,
— in diesem ihrem Namen, »Herrscherin (?) von Oberägypten«.

[4] Gib, daß Sobk Macht habe über seine Feinde,
indem seine Heldenkraft in ihren Herzen ist;
gib, daß die Götter hinter ihm hergehen (?).

[1] *Dndnjt*, das auch in *h* vorkam, wird etwa »die Anstürmende« bedeuten und zu  (im m. R. schon ) gehören; mit *dn* »schneiden« hat es gewiß nichts zu tun.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

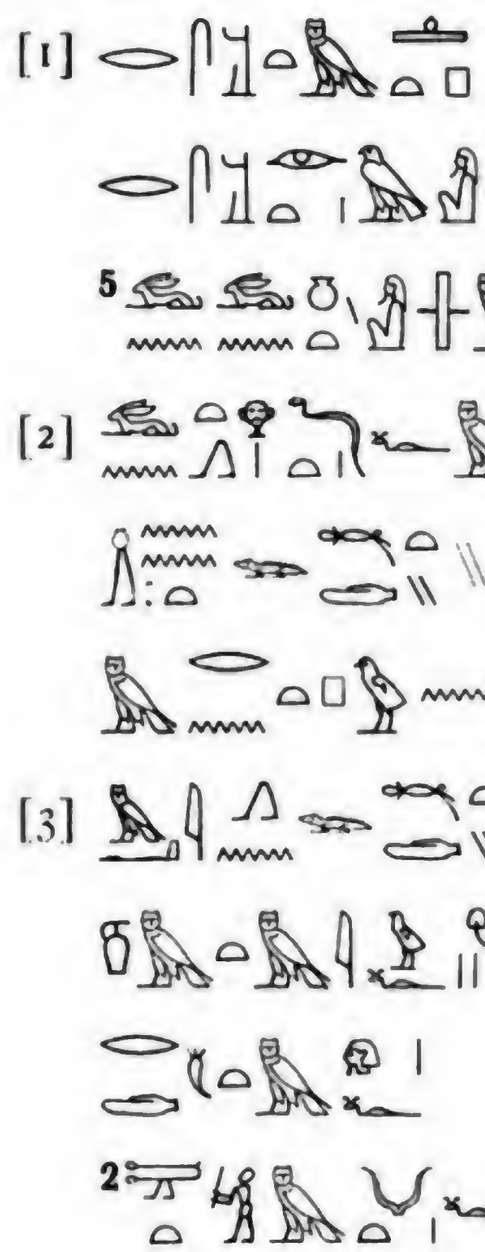
[2] Da *prt* und *ḫ*^{c}*t* perfektische Partizipien sind, werden diese Verse, wie ja ohnehin anzunehmen ist, Anspielungen auf Ereignisse der Göttersage enthalten. — Was *m*^{3}*ḫ* (?) oder *m*^{3} (?) ist, ahne ich nicht. — *Dm*^{3}*t-pdt* (auch in *h*) »die die Bogen . . . .« ist ein Name der geiergestaltigen Nechbet, der in Edfu und Dendera oft vorkommt, aber auch schon in dem Sarge Kairo 28083 (m. R.).

[3] Bei dem  denkt man unwillkürlich an das uralte Epitheton der Nechbet, »die Unterägypten schlägt« (Quibell, Hierakonpolis Taf. 38); es wird aber wohl nur ein Schreibfehler für  sein. — Statt der Götter werden ursprünglich die Menschen gestanden haben.

Das Lied hat wie *a* vier dreizeilige Strophen, deren letzte das Gebet für den König enthält.

k. An die Schlange.





Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

[4] 

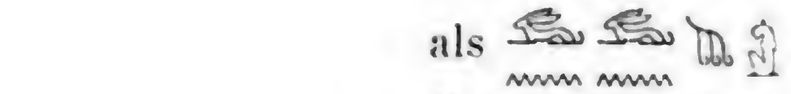
Verehrung der *Wnwnwt*.

[1] Du erwachst in Frieden,
das Horusauge erwacht in Frieden,
die *Wnwnwt*, die an seiner Stirne ist, in Frieden.

[2] Die auf seinem Leibe lief unter den Göttern!
die die Sobk herbeibrachte von dem, der sie geraubt hatte,
— in diesem deinem Namen *Wnwnwt*.

[3] Komme du zu Sobk!
Verbinde dich mit seinem Fleische,
wachse an seinem Kopfe,
nimm Besitz von (?) seinem Scheitel.

[4] Gib dem Sobk Freude unter den Göttern.
Du bist es, die ihm Triumph erobert.

[1] Die *wnwnwt* kommt auch in *h* vor und außerdem Urk. IV 286. 288 als  die »zwischen den Augenbrauen« des Königs sitzt. — Man beachte, daß das Morgenlied hier die kürzeste Form wie in den Pyramidentexten (S. 19) hat.

[2] Die Schlange ringelte sich, wie auch in *c* [14] erwähnt ist, an dem Leibe des Gottes in die Höhe[1] und wuchs, wie [3] zeigt, dann an ihm fest. Über das »rauben« und »wiederbringen« vgl. oben S. 12. 13.

[4] Der letzte Vers enthält wieder das Gebet für den König; es ist ganz so gebaut wie das in *a*.

[1] Hr. Grapow macht mich auf die Stelle Rec. de Trav. 29. 162 aufmerksam, wo in einer Inschrift des Tutanchamon  vorkommt: ob als Name der Uräusschlange?

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

Anhang.

Liste fremder Personennamen.

Diese Liste, die, wie oben S. 6 unten bemerkt, auf den leeren Raum am Ende unseres Papyrus geschrieben ist, bietet in mehrfacher Hinsicht Interesse. Einmal sind mehr als 57 Barbarennamen schon an und für sich beachtenswert, wenn sie ein und demselben Volke angehören[1], und das ist offenbar hier der Fall. Nicht weniger als 33 enden auf  (dabei 10 auf und 5 auf ), und 6 beginnen mit  und 4 davon mit .

Diese Namen sind weiter stellenweise nach den Anfangsbuchstaben geordnet, was bekanntlich nur sehr selten in ägyptischen Texten vorkommt. Sie sind weiter wichtig als alte Proben der syllabischen Schrift, die diese auf einer Stufe zeigt, die uns sonst kaum bekannt ist. Und endlich sind sie auch paläographisch ein Unikum, da ihr Schreiber , , , und  durchgängig klar scheidet[2], so daß wir diese Namen mit ungewöhnlicher Sicherheit lesen können.

Ich gebe hier mit Erlaubnis des Hrn. Golenischeff die merkwürdige Liste, unter genauer Beibehaltung der Anordnung und Zeichenstellung:



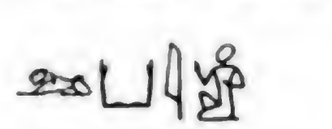
[1] Einen Anhalt zur Bestimmung dieser Leute sehe ich nicht. Gewiß waren es aber Sklaven, die für den Tempel des Sobk Land bebauten oder sonst für ihn arbeiteten.

[2] Sein ist  oder , sein ist oder , sein ist , sein ist , sein ist oder , .

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY

b

4. 

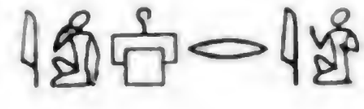
5. 

c

5. 



d

5. 

6. 

e

1. 

2. 

3. 

4. 

5.

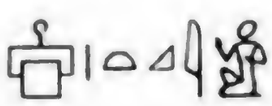
6.

f

1. 

2. 

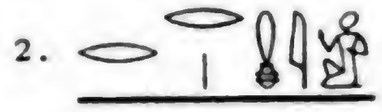
3. 

4. 

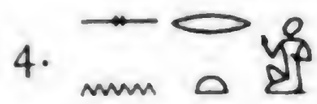
5.

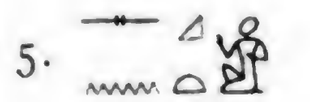
g

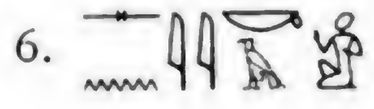
1. 

2. 

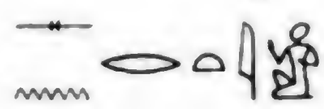
3. 

4. 

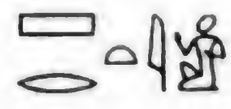
5. 

6. 

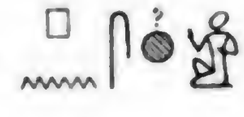
h

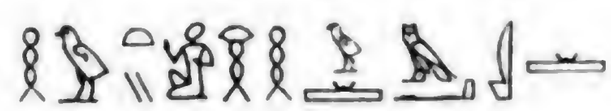
1. 

2. 

3. 

4. 

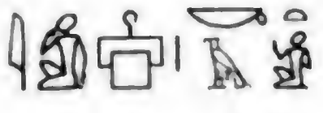
5. 

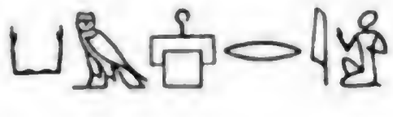
6. 

i

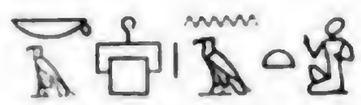
1. 

2. 

3. 

4. 

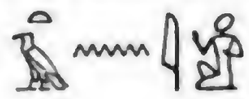
5. 

6. 

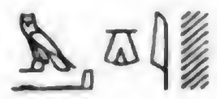
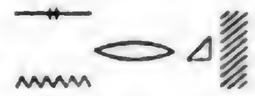
Digitized by Google

Original from
PRINCETON UNIVERSITY

k

1. 
2. 
3. 
4. 
5. 
6. 

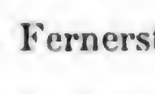
l

1. 
2. 
3. 
4. 
5. 
6. 

Umschreibung[1].

a	b	c	d	e
t-r-t3	1. *jj-k3-r-j*	1. *j3-ś-k3-j*	1. *j3-ḳ-r-j*	1. *k3-b-k3*
	2. *k-ś-k-j*	2. *ḳ-r3-m*	2. *j3-d-n-rj*	2. *m-ś-r-ḳ-s*
	3. *t-n-r-j*	3. *jj-b-j*	3. *j3-r-w3*	3. *t3-t3-t*
	4. *m-t3-jj-b*	4. *ḳ-r-ś*	4. *ḳ-t-j*	4. *m3-njj-nj*
	5. *rw-k3-j*	5. *j-w3-t-m-g*	5. *j3-ś3-r-j*	5. *j3-ḳ-r-j*
			6. *p3-n-jj*	6. *m3-d-j*

f	g	h
1. *m-jj-r3-k3*	1. *m-ś-m-g-ś*	1. *s-n-r-t-j*
2. *mj-r-j*	2. *r-r3-mj*	2. *k3-ḏ3-w*
3. *k3-w-j*	3. *rw-k3-t-j*	3. *ś-r-t-j*
4. *ś3-t-ḳ-jj*	4. *s-n-r-t*	4. *k3-r3-r3*
5. *t-w-j*	5. *s-n-ḳ-t*	5. *p-n-ś-ḫ* (?)
	6. *s-n-jj-k3*	6. *ḥ-w-tj w3ḥw m-nn* (?)

[1] Ich umschreibe so, daß ich bei den syllabischen Gruppen, von denen eventuell nur der Anfangskonsonant Geltung hat, die beiden Konsonanten nicht durch einen Strich trenne. Ein *k3-r3-r3* ist also vielleicht hier nur als *krr*, ein *rw-k-t-j* nur als *rktj* zu fassen. Ich bemerke noch für Fernerstehende, daß *j3*  wahrscheinlich das anlautende ꜣ darstellt, während das im Auslaut so oft vorkommende *j*  hier für *jj* stehen dürfte, mit dem es auch in *p3-n-j* k 2, *p3-n-jj* d 6 zu wechseln scheint. Vgl. über die syllabische Schrift des neuen Reichs Max Burchardt, Die altkananäischen Fremdwörter und Eigennamen im Ägyptischen I (Leipzig 1909).

Digitized by Google Original from PRINCETON UNIVERSITY

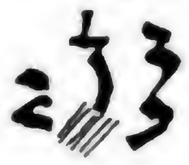
i	k	l
1. *m-t-j*	1. *kꜣ-r-j*	1. *m-g-j*
2. *rꜣ-kꜣ-j*	2. *pꜣ-n-j*	2. *m-y-j*
3. *jꜣ-šꜣ-kꜣ-t*	3. *tꜣ-kꜣ-j*	3. *s-n-r-ḳ* . .
4. *kꜣ-m-šꜣ-r-j*	4. *jꜣ-bꜣ-š-š*	4. *ḥsw* . . .
5. *kꜣ-r-t*	5. *tꜣ-n-j*	5. *r-s-r-j*
6. *kꜣ-šꜣ-nꜣ-t*	6. *s-n-r-kꜣ*	6. *kꜣ-š-w*

c 5. Der erste Teil des Namens (*jwꜣ-t*) sieht aus wie das ägyptische Wort für »Kuh«, was aber gewiß nur Zufall ist.

d 5. Man beachte, daß der Schreiber bei  hier und in i 4 den Strich fortläßt, während er in i 3 und f 4 ihn setzt. Ebenso behandelt er  und , und ebenso läßt er bei , ,  gelegentlich das  weg.

f 5. Man könnte zur Not  lesen, was dann einen alten ägyptischen Namen gäbe.

h 5. Ein ◉ scheint zuerst gestanden zu haben; der Schreiber hat daran geändert, doch ist die Korrektur unlesbar.

h 6. An dem *ḥwtj wꜣḥw* ist alles völlig klar; auch das  läßt sich kaum anders lesen, als hier geschehen; vor allem hat das  ganz die in der Handschrift sonst übliche Form.

l 4. Auf das völlig deutliche *ḥsw* folgte noch eine halbzerstörte Gruppe , die ich nicht zu deuten wage.

l 6. Das  könnte wohl auch  sein.

Digitized by Google
Original from PRINCETON UNIVERSITY